



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

57 (4.2.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332119)

# General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahme) Druckarbeiten 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . . . 818

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus

in Berlin und Karlsruhe.

Gefestete und verbreitetste Zeitung

in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 4 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich.  
Erlangerlohn 25 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag 30 Pfg. pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Colonel-Felle . . . 25 Pfg.

Kaufverträge Inserate . . . 20

Die Kellner-Felle . . . 1 Mart

Nr. 57.

Dienstag, 4. Februar 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Badischer Landtag. — Der Fall Schänfeler.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Chr. Karlsruhe, 3. Febr.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer stand die Beantwortung und Besprechung der Interpellation über den Fall Schänfeler an, der seinerzeit außerordentliches Aufsehen weit über die Grenzen unseres engeren Heimatlandes hinaus erregte, und der außer beim Zentrum nur selten einen Fürsprecher für die Regierungsmassnahme vorfand. In mehreren Artikeln haben wir damals unsere Meinung über diesen Vorfall ausgesprochen, und wie wir damals das Vorgehen der Regierung beurteilten, so beurteilen wir es heute noch ebenso. Trotz aller Erklärungen der Herren Minister in der heutigen Kammer Sitzung, die eine wirklich annehmbare Erklärung für ihr Vorgehen nicht zu geben vermochten.

Die Interpellation, die von der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht worden ist, begründete der Abg. Ged. teilweise unter historischen Erwägungen. Er erhielt die erste Rüge seitens des Präsidenten, als er erklärte, mit der Maßregelung des Arbeiters Schänfeler habe sich der badische Staat um seine Reputation als liberaler Musterstaat gebracht. Die Sozialdemokratie ist zuerst mit dem Gedanken umgegangen, eine Ministeranfrage wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte zu erheben; sie hat schließlich davon Abstand genommen, weil sie fühlte, daß sich eine Mehrheit hierfür nicht finden würde. Die Interpellanten stehen allerdings trotzdem auf dem Standpunkt, daß im vorliegenden Falle eine Verfassungsverletzung gegeben ist, die, wie Abg. Ged. meinte, auf einen Wink aus Berlin erfolgte. Nicht mit Unrecht wies der Vizepräsident der Interpellation die Regierung auf den von der sozialdemokratischen Regierung im Falle Kofshaupter eingenommenen gegenteiligen Standpunkt hin. Als er diesen eine moralische Bezeichnung der badischen Regierung nannte, erteilte der Präsident dem Redner die zweite Rüge.

Die Antwort der Regierung gab der Eisenbahnminister Freiherr von Marschall, der seinen eigenen Ausführungen eine Erklärung des Gesamtministeriums vorausschickte. Dieses stellt den Satz auf, daß die Gründe der Aufrechterhaltung eines geordneten Eisenbahnbetriebs die Regierung zwingen, eine öffentliche Beschäftigung sozialdemokratischer Gesinnung durch Staatsarbeiter nicht zu dulden. Der § 7 der Verfassung werde dadurch nicht verletzt. Der Eisenbahnminister selbst wies noch darauf hin, daß es dem Arbeiter Schänfeler freistünde, die Kandidatur zum Bürgerauschuss anzunehmen, wenn er auf die Parteiparität zur Sozialdemokratie verzichtet hätte. Ein Wink aus Berlin sei keines-

wegs erfolgt. Der Minister begründete das Verhalten der Regierung insonderheit mit der sozialdemokratischen Propagierung des Generalstreiks und wies auch auf den Terrorismus der Sozialdemokratie gegenüber nichtsozialdemokratischen Arbeitern hin. Daß der Minister seine Rede emphatisch mit dem Satz schloß: „Wir müssen die Arbeiter schützen gegen jeden Terrorismus, von welcher Seite er auch komme“, ist eine starke Entgegnung zu sein; denn im Falle Schänfeler wurde dieser Arbeiter eben nicht gegen den Terrorismus von oben geschützt.

Der Absicht des Eisenbahnministers, den Terrorismus der Regierung mit dem Terrorismus der Sozialdemokratie zu vergleichen, trat der Abg. V. i. n. g. (nall.) in energischer Weise entgegen; seine ganze Rede war in jeder Hinsicht eine ehrenvolle liberale Kundgebung. Er machte der Regierung zwar den Vorwurf der Verfassungsverletzung nicht, charakterisierte aber ihr Vorgehen als eine Maßnahme, die dem Geiste der Verfassung zuwiderlaufe, und die überdies höchst unglücklich gewesen sei. Der Redner vertrat den Satz, daß die Verletzung der politischen Meinung, soweit sie in den Grenzen der Gesetzlichkeit bleibe, ein Recht sei, das auch dem Arbeiter weder direkt noch indirekt verkleinert werden darf.

Wie wenig Verlaß auf das Zentrum ist, wenn es die Wahrung verfassungsmäßiger Rechte gilt, zeigte die Erklärung, die namens des Zentrums der Abg. Siehler verlas. Darin erklärt das Zentrum, die Regierung habe ein Recht, aus der Staatsverwaltung Arbeiter zu entfernen, die sich mit sozialdemokratischer Agitation in oder außerhalb der Werkstätte abgeben. Eine ähnliche Erklärung gab namens der Konserativen der Abg. V. i. n. g. (nall.), der sich wie der Abg. Siehler eigener Ausführungen zu dem Fall Schänfeler enthielt.

Wir glauben, der Abg. K. o. l. b. (soj.) hatte nur zu recht, wenn er der Meinung Ausdruck gab, die Regierung werde nach diesen Erklärungen des Zentrums und der Konserativen kaum befriedigt sein. Die Bemerkung, einem allen Arbeiter das moralische Rückgrat zu brechen, bringe jeder Hausvater fertig, trug dem Redner eine Rüge ein. In längeren Ausführungen betritt dieser, daß die Sozialdemokratie einen gewaltsamen Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung wolle; die Entwicklung dürftige sich von selbst oder sie zwinge sich nie, auch nicht durch Gewalt.

In der Debatte nahm auch der Staatsminister Freiherr von D. u. s. h. das Wort, der nochmals den Vorwurf der Verfassungsverletzung zurückwies ebenso wie den Vorwurf, daß ein Druck von Preußen her erfolgt sei. Die Regierung will sich nur das Recht wahren, von ihrem Kündigungsrecht freien Gebrauch zu machen; sie wolle mit der Maßnahme gegenüber dem Arbeiter Schänfeler ein Warnungssignal ausstellen gegenüber den auf die Propagierung des Generalstreiks gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie.

Eine energische Zurückweisung fand die Maßregelung Schänfeler weiterhin durch den Konstanten Demokraten B. o. n. e. d. h. der diese eine Brückierung aller der Parteien nannte, die bei den Landtagswahlen 1905 die Sozialdemokratie als gleichberechtigte Partei anerkannt haben.

Nachdem der Eisenbahnminister von Marschall wie der Abg. K. o. l. b. nochmals das Wort erhalten hatten, wurde nach einem Schlußwort des Abg. Ged. die Diskussion geschlossen.

2. Kammer. — 24. Sitzung.  
(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

3. Karlsruhe, 3. Febr.

Präsident Fehrenbach eröffnete 4 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Am Regierungstisch Staatsminister Freiherr v. D. u. s. h., Minister des Groß. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr v. Marschall, Präsident des Finanzministeriums Geh. Rat H. o. n. f. e. l. l., Präsident des Ministeriums des Innern Freiherr von und zu P. o. d. m. a. n., Ministerialdirektor S. c. h. a. l. z.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Ged. und Genossen:

„Ist der Groß. Regierung bekannt, daß in Widerspruch mit Paragraph 7 der Badischen Verfassungsurkunde der Former Mag. Schänfeler aus Rinsheim durch die Eisenbahverwaltung gehindert worden ist, entsprechend seiner politischen Überzeugung das ihm vom Karlsruher Bürgerauschuss übertragene Mandat als Stadtverordneter auszuüben? Aus welchem Grunde hat die Regierung es unterlassen, die durch diese Maßregel verletzten staatsbürgerlichen Rechte zu schützen?“

Eingelaufene Petitionen: 1. von weiteren Gemeindevorständen des Landes um Abänderung einiger Bestimmungen des Elementar-Unterrichts-Gesetzes, 2. der Gruppe der Lehrerinnen an höheren Schulen des Vereins Badischer Lehrerinnen, die Einweisung in den Gehaltsstuf. 3. der groß. Magazinmeister der badischen Staatsbahnen um Einweisung in die Gehaltsklasse G 2 des neuen Gehaltsstuf. 4. der Magazinmeister der Gr. Bad. Staatsbahnen um Einweisung in eine höhere Gehaltsklasse, 5. der badischen Rheinwörter um Einweisung in den Gehaltsstuf. 6. der Gemeinden Borsheim, Breiten, Basollett, Lärn, Eßingen, Gbrieden, Kieselbrunn und Neuhann um Erstellung einer Bahnverbindung zwischen Borsheim und Breiten, 7. des Sebastian Nimmelsbach in Karlsruhe um Rechtshilfe.

Abg. Ged. (soj.)

Begründet die Interpellation. In tatsächlicher Hinsicht steht fest, daß anstelle des verstorbenen Geschäftsführers der Former Mag. Schänfeler zum Stadtverordneten vorgeschlagen wurde, der auch infolge eines Uebereinkommens zwischen den Parteien gewählt wurde. Dem Arbeiter Schänfeler wurde vom Eisenbahnministerium nahegelegt, alle Tätigkeit für die sozialdemokratische Partei niederzulegen, anderenfalls er Kündigungs zu erwarten hätte. Das Vorgehen des Eisenbahnministeriums wurde vom Gesamtministerium gebilligt. Ein Artikel der „Karlsruh. Ztg.“ hatte keine Wirkung; der Arbeiter Schänfeler wurde mit 78 von 88 Stimmen gewählt. Unter den 78 Stimmen sind Angehörige aller bürgerlichen Parteien, es waren unter den Abstimmenden selbst Bürgermeister der Stadt Karlsruhe und Mitglied dieses Rates. Am Abend der Wahl wurde Schänfeler noch aufgefordert, entweder sein Mandat niederzulegen, oder seine Stellung zu verlassen. Es wurde ihm sogar ein Revolver vorgelegt, in dem er unterschreiben sollte, daß er aus der soj.-dem. Partei austräte. Schänfeler hatte an seine Familie und seine Kinder nach ihrem Sinn zu ersuchen, denn würde sie eine Gesellschafterin für ihre alten Tage an ihr haben.

Aber wie das Kind recht erziehen? Wie die Tugend der Sparsamkeit in ihr entwickeln?

Das war die große Frage, an der Tante sich vergebens den Kopf zerbrach.

Sollte sie das Kind von dem Vermögen in Kenntnis setzen? Das ging doch nicht! Das Vieh hoch den Gang zur Verdisponierung gewaltsam herbeizutreiben, in solch einem unerfahrenen dummen Ding. Aber immer konnte man's ihr auch nicht verschweigen. Und wenn sie mündig wurde, erfuhr sie's von selbst, von Gerichtswegen. O, mein Gott, was würde dann geschehen? ... Es's denn kein Mittel gab, in besonderen, ausnehmendsten Fällen Kinder erst mit dreißig Jahren mündig zu sprechen? ...

Über all das hatte Tante Ida lange vergeblich nachgedacht. Und schließlich tröstete sie sich damit, daß sie die ganze Sache mit dem Herrn Pastor Pörschmann besprechen wolle. Denn in den Pörschmann hatte die alte Dame ein ganz besonderes Vertrauen.

IV.

Während der Zug langsam mit wartenden Mähern und wackelnden Wagen in die Station Kirchhof einrumpelte, lehnte Tante Nellchen hellen volle Figur sich aus dem Fenster. Sie war in höchster Angst niemand zu ihrem Empfangen auf dem Bahnhof zu finden und sie mußte sich denn durch das Schneegebirg allein den Weg zum Pfarrhaus bahnen.

Aber schon von weitem erkannte sie des Pfarrers Blümgelb und Nell, die mit Beschleunigung das Lokomotiv wehen lieh.

Kaum hielt der Zug, da stürzte diese auch schon auf den Wagen los und half der Tante aussteigen. Zuerst setzte es ein paar gerührte Küsse, dann einen kräftigen Handschlag, den Past-

### Nellys Millionen.

Ein frühlicher Roman von Wilhelm Hegeler.

(Hochdruck verboten.)

7) (Fortsetzung.)

Die arme kleine Frau über schwankte hin und her zwischen ihrem Mann und ihrer Mutter. Sie war die unglückliche Dritte, die bei diesem Streit am meisten litt. Was war die Mutter wütend und drohte sie zu erben, bald sollte der Mann, er wolle sie in ihre Willkür zurückführen.

An einem Unglückstage aber, als die Schwiegermutter ihre Tochter besuchen wollte, sah der Mann viele ruhen und verbot ihr in Zukunft, ihre Mutter zu empfangen. Dafür wählte sich Frau verwitwete Felle, indem sie, ohne ihrem Schwiegermutter vorher Mitteilung zu machen, das Gut verkaufte. Dann lebte sie den besten einen Jahresgehalt aus und stellte ihnen einheim, in Leipzig zu leben.

Die Frau konnte sich ein Dasein nicht länger ertragen. Sie suchte nach der Geburt des ersten Kindes. Ueber ihrem Grab legten die beiden Unverwundlichen den Streit fort. Der kräftige Gutsbesitzer, der zu hoch war, um von seiner Freundin weitere Unterstützung zu nehmen, trat in Christoph eine Stelle als Verwalter an. Sein Kind ließ er von einem Pastor aufziehen. Er selbst lebte als verbitterter und gebrochener Mann. Seine Wit verlor er in Argwohn, und wenn er ohnehin Zeit hatte, verlor er die verräucherlichen Trübsal, um seine Schwiegermutter zu ergern. Aber wer nicht hat, kann auch nicht viel vermerken. Das einzige, was er verlor, war, daß seine Tochter niemals in das Haus am Trossenauer kommen sollte. Dann starb er.

Das Kind aber, das er hinterlassen, war Nelly von Wacht. Sie wuchs in der Pörschmanns auf und wachte nichts von all dem Unheil, das an ihr her vorbeigegangen war.

Eines schönen Tages ging auch die alte Frau Felle mit dem Tode ab. Und da sie über Wohltrümpfe voll Renten, Staatspapiere, Aktien und Renten nicht mitnehmen konnte, so erbe das Kind die Hälfte ihres Vermögens: rund eine Million Mark.

Aber auch haben wachte Nelly nicht. Ihr Vormund war ein bekannter Leipziger Rechtsanwalt, der keine Zeit hatte, sich um sie zu kümmern, so weit er es nicht in Geschäften machte. Ihre einzige noch lebende Angehörige, war Tante Ida. Diese aber war der Ansicht, in dem kleinen wilden Mädchen mühten unannehmlicherweise die vererbten Erbeshälften von Vater und Mutter finden, und nur durch eine recht strenge und einjährige Erziehung könne es auf den rechten Weg der Sparsamkeit gebracht werden.

Naher hatte sie Nelly nur mäßig gesehen, und da sie in Kirchhof gut aufgehoben glaubte, sah nicht viel um sie gekümmert. Aber nun trat durch den Brief des Pastors die Notwendigkeit an sie heran, für des Kindes Gesundheit zu sorgen.

Zeitdem das alte Fräulein diesen Brief erhalten, hatte sie kaum noch geschlafen. Sie litt sich ein, daß eine ernstlich schwere Verantwortung auf sie gewälzt sei. Nun sollte sie plötzlich dieses fremde Kind, das ihrem Herzen so fern stand, in dessen Abwesen ein so edleres Gut sollte als ihr eigenes und das ihrer Familie — ledigstänke, untrübseligen Blut von Pörschmann — die Einsätze sie plötzlich in ihren Lebenskreis ziehen, der der erste kleinliche Art ein alter Jungfer war.

Im Inneren misshagte sie der kleinen das viele schöne Geld, das so lange bei den Pörschmanns wohlgeliegen gelassen hatte. Aber zugleich meldete sich bei ihr eine gewisse mütterliche Liebe und Anteilung zu der kleinen. Wenn es ihr gelang, sie so recht

und brachte das sacrificium intellectus und unterschrieb die staatliche Bananulle. Der badiſche Staat habe ſich damit um ſeine Reputation als liberaler Kulturſtaat gebracht. (Der Präſident rügt dieſen Ausdruck.) Ich bin bereit, den hiſtoriſchen Beweis dafür zu erbringen. Von der ſozialdemokratiſchen Partei wurde nun Schäufele aufgefordert, ſein Mandat niederzulegen, damit er nicht als Rabe im Rathhaus ſie. Anſtelle Schäufele's wurde wiederum mit bürgerlicher Hilfe ein Sozialdemokrat gewählt, es wurde wiederum ein Vertreter der Eisenbahnarbeiter gewählt, August Schwall. Dieser kann freilich nicht aus dem Staat entlassen werden, weil er eben außerhalb desselben hand. Die sächsischen Eisenbahnarbeiter haben über dieses Vorgehen der Eisenbahnverwaltung ihr tiefstes Verhören ausgesprochen. Die Interpellanten behaupten, daß die Haltung der Regierung gegen die Verfassung verstoßt. Aufgrund des § 7 der badiſchen Verfassung hätte es nahegelegen, eine Anklage entgegen § 67 a der Verfassung gegen das Ministerium wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte zu erheben. Wir haben diese Ministeranfrage unterlassen, weil wir dafür jedenfalls keine Mehrheit gefunden hätten. Die Verletzung des konstitutionellen Rechtes muß von der Volksoberleitung möglichst effektiv gerügt werden. Vor 100 Jahren war es ein Minister v. Marſchall, der den Leitſaden einer badiſchen Verfassung abſchrieb; das Schickſal war es, daß es nach 100 Jahren wiederum ein Marſchall iſt, der den § 7 der Verfassung auslegen hat. Ein bedauerndes Schickſal im Hause Marſchall. Keiner gibt dann eine lange Reihe hiſtoriſcher Reminiszenzen. Die Thatſache, die zu unſerer Interpellation führte, fällt in den Regierungswechſel. Wenn bisher zwifchen Fürſt und Volk ein ideales Verhältnis beſtand ſo gilt die Frage, ob das auch in Zukunft ſo ſein ſoll. Wir ſtellen die Frage, auf wen iſt dieſe Interpellation zurückzuführen? Entweder auf die große Politik, oder auf jenen beruſſiſchen Einfluß, der auf die badiſche Politik ausgeübt wird und den wir nun ſchon ſeit Jahren kennen. Auf den Reichſrätern iſt der ſozialdemokratiſche Einfluß ſchon längſt als kultureller und ſchrittweiser erkannt worden. Wenn freilich die badiſche Regierung einem Druck von Berlin folgt, ſo hat ſie wenigſtens doch eine Entſcheidung. In Mannheim war Schäufele zehn Jahre lang Mitglied der ſozialdemokratiſchen Gemeinderatsfraktion. Auf dem Lande ſchreibt der Landwirt nicht, nur in der großbadiſchen Verſammlung. Die Regierung hat ſich dazu verſtanden, die badiſche Verſammlung außer Betrieb zu ſetzen, während Wagners, wo Zentrum und Sozialdemokratie „bedenkliche Zuſammenhänge“ geſchloſſen haben, im Falle Reichshaupter das Gegenſtück lieferte; dem Abg. Reichshaupter wurde ſogar ſein Lohn weitergezahlt. Das war für Baden ein Akt der moralischen Verurteilung. (Der Präſident rügt dieſen Ausdruck.) Es liegt eine Verſchönerung vor, die die ganze badiſche Volk betrifft, es iſt das eine Verſchönerung der badiſchen Partei, es iſt das eine Verſchönerung eines großen Teiles der Bevölkerung und eine Verſchönerung des Gemeinwohlſtandes, die Wahrheit greift weiter in die ſtaatsbürgerlichen Rechte eines Arbeiters ein und ſchließt ſich in es der geſamte Arbeiterhand, der eine Verletzung ſeiner Rechte fühlen muß. Die Zeiten ſind viel zu ernt, daß man ſolche Experimente von oben herab macht. Vicent conatus, ne citius detrimentum capiat. (Weilfall bei den Sozialdemokraten.)

**Eisenbahnminister Freiherr von Marſchall**  
beantwortet namens der Groß-Regierung folgende Erklärung:  
„In der Zeitung „Vollſtreub“ iſt am 23. Juni 1907 ein Artikel erschienen, in welchem der Genoffe Kay Schäufele vom Stadtrat Mannheim von der ſozialdemokratiſchen Fraktion zur Wahl in den Bürgerauſchuß vorgeschlagen wurde. Daraufhin wurde die Generaldirektion angewiesen, dem in der Eisenbahn-Kontrollkommission beſchäftigten Former Kay Schäufele zu eröffnen, daß er Kündigung zu gewärtigen habe, wenn er nicht alsbald ſeinen Austritt aus der ſozialdemokratiſchen Partei erklären und jede öffentliche Betätigung im Dienste dieſer Partei einſtellen. Er hat auf dieſe Eröffnung hin vorgezogen, im öffentlichen Dienste zu verbleiben und ſeinen Austritt aus der ſozialdemokratiſchen Partei zu erklären. Für die Maßnahme der Groß-Regierung waren folgende Erwägungen maßgebend: Als eines der wichtigſten Mittel zur Erreichung ihrer Ziele beſitzt die ſozialdemokratiſche Partei den Anſpruch der Arbeiter, inſofern auch der Eisenbahnarbeiter. Bei der großen Bedeutung, die die Aufrechterhaltung eines geordneten Eisenbahndienstes für die Allgemeinheit hat und bei der Gefahr, die jede Störung deſſelben für die öffentliche Wechſelheit bedeutet, muß ſolchen Verſtrebungen der ſozialdemokratiſchen Partei mit Nachdruck entgegengeſetzt werden. Aus dieſen Gründen glaubt die Groß-Regierung die öffentliche

erz. Darauf trauten die drei durch die ſahle Dämmerung dem Herrſchaft zu.  
„Na, Tontden“, ſagte Kelly, mit der unneren Härlichkeit junger Mädchen. „Du haſt gewiß getraut. Aber zu Hauſe gibſt einen heißen Tee.“  
Der Doktor ging voran, indem er ſeinen Eſſentia in den freitenden Schnee ſchüttete. In Hauſe angekommen, wurde Tante zuerst aus all den wärmenden Umhüllungen herausgeschält, mußte trodene Strümpfe anziehen und bekam einen Wärmehelm unter ihre Füße. Dann aber wurde das Beite aufgezogen, was ein aus der Welt verlorenes Pfarrhaus anjutztegen vermag.  
Anſtatt als die alte Jungfer mit recht gutem Appetit, denn ſie war von der Reife ſtändig ausgegärtet. Als ſie aber mit anſehen mußte, wie des Pfarrers Kinder und Penſionäre ſtröpten und hypften, als wollte jedes einen Schinken verſchlucken, da wurde ihr ganz ſchwach ums Herz.  
„Was das für ein Geld koſten muß!“ dachte ſie. „Nehmerhand finde ich das ſehr unſein. Es wird kein Treffer geboren, ſondern er macht ſich erſt dazu.“  
(Fortſetzung folgt.)

**Theater, Kunst und Wiſſenſchaft.**

In Hoftheater debütierte geſtern Abend in der Vollbeſetzung der „Ränder“ als Amalie ein Fräulein, das den langwollen Namen Martha Wanda führt und das ſich mit dem „zuckrigen Brüderchen“ Franz wiederholt vor dem Vorhang zeigen und verneigen durfte. Das junge Schloßfräulein ſah in ſeinem Auftreten ſehr hübſch aus; auch das „oherliche Ungeſam“ ſchickte dieſer nicht weniger als mondſcheinartigen Amalie nicht. Man wurde mehr an Schell's Best von der „Anſchlüßlichen ſchönen Maid“ erinnert. Manches verriet die Anſchlüßlichen, deren beſtes Teil die ſelbſtverwundende Jugend iſt. Vielleicht entwickelte ſich aus unarifiſcher Schmerzdrüſen, wie man ſie geſtern hörte, einmal eine neue Spezies von Völkern.

Betätigung ſozialdemokratiſcher Geſinnung durch einen Arbeiter der Eisenbahnverwaltung nicht dulden zu ſollen. Die Eisenbahnverwaltung hat hier lediglich in Ausführung des ihr zuſtehenden Rechts gehandelt, ihre Arbeiter nach freiem Ermessen auszuwählen und unter Beobachtung der Bestimmungen des Arbeitsvertrags zu entlassen. Dem Former Schäufele war unbenommen, ſein Mandat als Bürgerauſchußmitglied entſprechend ſeiner politiſchen Überzeugung anzunehmen, wenn er auf ſein Dienſtverhältnis in der Eisenbahnverwaltung verzichtet hätte. Die Beſtimmung des § 7 der Verfassung iſt durch das Vorgehen der Eisenbahnverwaltung nicht verletzt worden, da niemand einen Anſpruch auf Gewährung von Arbeit im ſtaatslichen Dienſte über die durch den Arbeitsvertrag ſich angeſcherten Rechte hinaus erheben kann.“

Zu dieſer Erklärung führte der Miniſter noch aus: Die Anſetzung Schäufele's ermahnt ich der Zeitung „Vollſtreub“ und zwar erſt am 27. Juni morgens. Ware ich ſchon früher im Beſitz dieſer Mitteilung geweſen, ſo hätte ich in noch ganz anderer Weiſe vorgehen können. Ich hätte einfach dem Former Schäufele nachgehen können, auf ſeine Kandidatur zu verzichten; allerdings hätte ich ihm auch erklären können, daß er aus der ſozialdemokratiſchen Partei ausgetreten habe, wenn er weiter in der Eisenbahnverwaltung beſchäftigt werden wolle. Zu meinem lebhaften Bedauern iſt die Eröffnung an Schäufele erſt am 28. Juni erfolgt. Ich halte es für wertvoll, hier ganz kurz die Protoſolle zu beſehen, die damals mit dem Former Kay Schäufele aufgenommen worden ſind. Er erklärte, daß er ſich zur Sozialdemokratie zähle, er wolle aber keineswegs die Verbeſſerung eines geſamtsamen Umſturzes (Heiligkeit.) Von der Generaldirektion iſt dann noch der Former Schäufele darauf aufmerkſam gemacht worden, daß es ihm völlig freistehe, das Mandat im Bürgerauſchuß aufzugeben, falls er aus der ſozialdemokratiſchen Partei austritt. (Lachen links.) Der Abg. Weß hat gefragt, die Sozialdemokratie habe auch daran gedacht, eine Ministeranfrage zu erheben; das ganze Staatsministerium hätte einer ſolchen Ministeranfrage mit aller Ruhe entgegengeſehen, denn es iſt ſich bewußt, ſie ſei auf der Grundlage der ſtaatslichen Beſtimmungen der Verfassung ihrer ſeines Amtes zu ſindeln. Es iſt mein Großvater geweſen, der den erſten Leitſaden zur badiſchen Verſaffung geſchrieben hat, und ich bin ſtolz darauf, daß ich noch heute den Schreibſtuhl beſitzen darf, auf welchem dieſer Leitſaden geſchrieben worden iſt. Mein Vater aber wurde im Jahre 1849 während der auſtändiſchen Periode zum Präſidenten des Miniſteriums des Innern ernannt, und dieſer Mann hat dem Landesherrn den Antrag unterbreitet, nicht etwa die Kammer aufzulösen, ſondern dieſelbe Kammer, unter welcher die auſtändiſche Bewegung ausgebrochen war, wieder einzuberufen. Dem Antrage wurde auch ſatigebunden. Auch mir ſoll ſie die Ehre und Vorlaut der Verſaffung maßgebend ſein; ich fühle mich auch als verantwortlicher Vertreter der Volkswahl. Der Abg. Weß hat angefragt, wie wohl den Erfolg im Fall Schäufele beſchäftigt habe; er hat geantwortet, darauf abſehen zu ſollen, daß dieſelben von Breußen ein Wort gegeben worden ſei. Von einer ſolchen Einſtufung war auch nicht das Geringſte vorhanden. Es iſt der Erfolg lediglich auf die Initiative der Groß-Regierung zurückzuführen. Es wurde auch auf die Wahl des Eisenbahnarbeiters Reichshaupter hingewieſen. Es kommt mir nicht an das Verhalten der bayeriſchen Regierung zu ſchließen. Den Anſatz zu meſſeren Vorgehen ſindem-was lediglich in der Stellung gegenüber einem einseitigen Eisenbahnerſtreik. Den Arbeitern der Eisenbahnverwaltung kann nie und nimmermehr ein Recht auf Streik zugeſprochen werden, weil die öffentlichen Intereſſen ſo ſchwer wiegen, daß die privaten Intereſſen hinter den öffentlichen zurückſtehen müſſen. Der Eisenbahnerſtreik ſetzt durchweg im Programm der Sozialdemokratie. Der Miniſter verlißt zum Beweiſe dieſer Stellen aus der Rede des Abg. Legien zum Thema: Generalſtreik, die er auf dem Mannheimer Parteitag gehalten hat. Dieſem Streichen der Sozialdemokratie, dem Streik der Eisenbahnarbeiter, wenn auch nur für eine ſpätere Zukunft zu organiſieren, dieſem Streichen muß auch die Verantwortlichkeit entgegengeſetzt werden. Die Regierung treibt keinerlei Inquiſition; es liegt ihr völlig fern nachzugehen, was die Arbeiter politiſch treiben und tun. Die Eisenbahnverwaltung kann aber nicht dulden, daß einer ihrer Arbeiter ſich öffentlich beſchäftigt im Dienste der Sozialdemokratie. Damit iſt dem Recht der Arbeiter keineswegs an nahe getreten. (Lachen links.) Wollen Sie (zu den Sozialdemokraten) lieber nicht das Wort Freiheit allzuehr betonen! Es ſchreie, wenn die z. B. bei dem Seminareubau in Neuenheim die Sozialdemokratie darauf drängt, daß kriſtlich-organisierte Arbeiter entlaſſen werden müſſen, außerdem die ſozialdemokratiſchen Arbeiter ihre Tätigkeit einſtellen. Wir müſſen die Arbeiter ſchützen gegen jeden Terrorismus, von welcher Seite er auch komme. (Höhniſche Gebärden der Sozialdemokraten.)

**Abg. Wiehler (Str.)**  
verlißt namens der Zentrumspartei folgende Erklärung:  
„Der Gegenſtand der Interpellation hat uns Veranlaſſung gegeben, die grundsätzliche Auffaſſung der Zen-

tration ſchrei. Wer kann es wiſſen! Gehen kommen und Gehen gehen ſie Wunden im Mannheimer Hoftheater. Der reine Tondentſchlag, wie man weiß. Tante Wanda ſchlägt noch mit den Klügeln an ſich. Es heißt aber warm pulſierendes Leben in dieſer frühen Jugend, die ſich als Laſte ſehr ſark' wirb pubern müſſen, um halbwegs klug zu erſcheinen.  
Auch als hochandwilde, ſchöne Jeanne d'Arc, die mitten aus dem Orkanwind heraus direkt ans Königsliche Poſlager kommt. Mannt man ſich ſel. Wanda recht wohl vorſtellen. Sie würde vor allem recht gut ausſehen in Wehr und Waffen und in ihrer gelegentlich rührenden Unbeſonnenheit auch ganz glaubwürdig erſcheinen. Der Gefang war auch bei dieſer Amalia nicht die ſchöne Seite; aber Liebe macht erſcheinend nicht nur blind, ſondern auch taub, ſo daß würde der alte Moor nicht gemeint haben, er würde ſich nicht als Schöneres, als ſolchen Gefang in ſeiner Suchehande zu hören. — Im übrigen nahmen die beſonnenen Vorgänge in den höhniſchen Wäldern einen amüſierten Verlauf. Wie ſich ſeitwärts die diebederen Gewandbänder nach dem Erſcheinen der „Ränder“ herüber entzweit haben, daß Schiller ihre Demut als „Doppeltun-Klima“ verweigerte, ſo dürfen die Mitglieder einer gewiſſen, momentan ſehr getragenen „Genervio“-Geſellſchaft ſich zähnen, gleichfalls in den „Rändern“ der Unſterblichkeit überſtärkt worden zu ſein. „Genervio“ rief ſich durch die Straßen der von Moors Bande angezündeten Stadt. So erzieht einer der Ränder im zweiten Akt. In dieſen Tagen des Carnevals darf wohl im Hinblick auf dieſe literariſche Entdeckung der Öffnung Ausdruck gegeben werden, daß Schiller durch die „Genervio“-Geſellſchaft nachträglich, wenn er's nicht ſchon iſt, zum Ehrenmitglied ernannt wird.“

**Groß- und Nationaltheater.** Die Intendanz teilt mit: Wegen Erkrankung des Herrn Hans Coppen gelangt Witwold, den 5. Januar anſtatt des angeſchloſſenen „Bardier von Sevilla“, die Oper: „Der Weſenſchmid“ mit Fräulein Ellen Rowing als „Marie“ zur Aufführung. — Die Aufführung von Heſt-Edelmanns Schwan, Madame Corvagon iſt nunmehr ebenfalls am Sonntag, den 9. d. Miſ. ſeſteſt. Unter der Regie des Herrn Weß iſt ſelbſt das ganze Perſonal des Theaters beſchäftigt.

transfraktion über die Stellung der Staatsverwaltung zur Arbeiterſchaft, die ſich als Anhänger der Sozialdemokratie bekennt, in einigen Leiſtungen niederzuliegen. Auf eine Beſprechung der Einzelheiten des Falles Schäufele wollen wir uns nicht einlaſſen; auch die Verſen Schäufele ſoll ausſcheiden. Demnach habe ich namens der Zentrumſraktion folgendes zu erklären: 1. Die Thatſache allein, daß ein Arbeiter ſozialdemokratiſche Anſchauungen kundtut und Anhänger der ſozialdemokratiſchen Partei iſt, iſt kein genügender Grund, ihn aus ſtaatslichen Arbeiterſtellen fernzuhalten oder ihn daraus zu entfernen. 2. Dagegen anerkennen wir als berechtigt, daß die Staatsverwaltung Arbeiter, die ſich mit ſozialdemokratiſcher Agitation in oder außerhalb der Werkſtätte abgeben, aus ihren Betrieben fernhält, da die Tendenz der ſozialdemokratiſchen Bewegung auf eine Beſeitigung der Grundlagen des monarchiſchen Staates und der heutigen geſellſchaftlichen Rechtsordnung gerichtet iſt. 3. die bloße Annahme eines aktiven Wahlrechts bei ſtaatslichen, kommunalen oder ſonſtigen auf Geſetz beruhenden Wahlen iſt als Agitation im Sinne der Ziffer 2 nicht anzusehen; ebensowenig die bloße Annahme einer Wahl der genannten Art ſowie die Tätigkeit in der Wahlkörperſchaft. 4. Wenn ein Arbeiter in einer ſtaatslichen Arbeiterſtelle eine der in Ziffer 3 bezeichneten Wahlen annimmt, darf das an ſich kein Grund ſein, ihn nach Beendigung ſeiner Tätigkeit in der Wahlkörperſchaft nicht wieder in Dienſten zu nehmen, vielmehr iſt ſeine Arbeitsſtelle dem Arbeiter für die Zeit nach Beendigung der Tätigkeit offen zu halten, und evtl. iſt, inſoweit Anſprüche auf Arbeiterpenſionskaſſen nach Verſt. in Betracht kommen, die Arbeitsſtelle als durch die Tätigkeit in der Wahlkörperſchaft nicht unterbrochen anzusehen.“

**Abg. Dr. Binz (natl.):**  
Der Eisenbahnminister hat auf die unbedruckte Lataſche hingewieſen, daß vielfach von der Sozialdemokratie auf andere Arbeiter Terrorismus geübt wird, über den aus der Mitte der Arbeiter ſelbſt heftige Klage geführt wird. Dieser Teil der Ausführungen des Eisenbahnministers war zweifellos berechtigt. Wenn aber der Vorwurf „Anrechnung der Freiheit Andersdenkender“ der Sozialdemokratie vor der Regierung zurückgegeben werden kann, ſo iſt die zur Diskuſſion ſtehende Frage keineswegs gelöst. Ein angeblich verſtaatswidriges Vorgehen der Regierung kann damit keineswegs eine Entſchuldigung finden. Der Vorwurf der Verſtaatswidrigkeit iſt ein außerordentlich ſchwerer, und die Volksoberleitung hat darüber angeſichts zu wachen, daß eine ſolche Verſtaatswidrigkeit nicht vorkommt. Vom Standpunkte des Interpellanten wäre es beſſer gewesen, in ſeinen hiſtoriſchen Reminiszenzen einige Beſchuldigungen nicht zu bringen. Es iſt ungerichtet, dem badiſchen Fürſten Karl Friedrich vorzuwerfen, er habe im Solde des Fortiſten ſtehen. Das Vorgehen der Regierung gegen den Former Schäufele hat beim Karlsruher Bürgerauſchuß ſehr unangenehm berührt. Gegenüber dem Former Kay Schäufele lag für den Bürgerauſchuß keinerlei Anlaß vor, von dem Zurückwechſelungsrecht Gebrauch zu machen. Die Regierung hat eine ſolche geübte Praxis im Falle Schäufele verſtanden. Es kann wohl von einer Verletzung der Verſtaatswidrigkeit ſein, denn es ſteht der Regierung frei, Arbeiter, die in einem Vertragsverhältnis zu ihr ſtehen, zu kündigen. Es gibt aber Maßnahmen, die, wenn ſie auch nicht verſtaatswidrig ſind, doch dem Geiſte der Verſtaatswidrigkeit ſolche Maßnahmen müſſen als höchſt unklug beſchrieben werden. Glaubt denn die Regierung durch ihre Maßnahme irgend etwas in ihrem Sinne erreicht zu haben? Das Gegenteil iſt richtig. Das lehrt die allgemeine Erfahrung. Die Regierung beruht ſich auf Reueſtionen auf Parteitag; ich zweifle ſehr daran, ob derartige Maßnahmen geeignet ſind, bei den Arbeitern eine Stimmung hervorzurufen, die dem Streik weniger geneigt iſt. Eine parteiſchliche Agitation ſoll in ſtaatsbetrieben überhaupt nicht beſtätigt werden. Die Betätigung der politiſchen Geſinnung in den Grenzen der Wechſelbarkeit iſt ein Recht der Arbeiter, das weder direkt noch indirekt angefaßt werden darf. Es iſt nichts davon bekannt, daß ſich der Former Schäufele einer verheerenden Agitation ſchuldig gemacht hat. Dieſen Mann vor die Alternative zu ſtellen, entweder ſein Mandat niederzulegen oder den Dienſt zu verlaſſen, das war eine ganz ſchöne Alternative. Es gibt andere Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie; durch ſolche Abſchließung wird die Sozialdemokratie nicht bekämpft. Sie wird am wirksamſten bekämpft durch Veranſpruchung der Arbeiter an der öffentlichen Tätigkeit. England iſt hier ein Vorſpiel der Behandlung der Arbeiterſchaft. Wenn man Gelegenheit hat, mit Männern der Sozialdemokratie zuſammen zu arbeiten, ſo ſetzt ſich, daß ſich bei dieſen recht bald das Erbitterte und Erbitternde offenbart. Die Regierung hat mit der Maßnahme unklug und ungerichtet gehandelt, ſie läuft damit ſogar Gefahr, daß ſie die Tendenzen verſtärkt, die auf eine Untergrabung der Grundlagen des Staates hinauslaufen. (Weilfall links.)

**Abg. Kolb (Zag):**  
Es wäre für die Entlohnungen der Regierung beſſer gewesen, wenn der Miniſter v. Marſchall nicht den Schreibſtuhl, ſondern den Geiſt ſeines Großvaters geerbt hätte. Die Erklärung des Zentrums läßt ſich erklären, wenn man bedenkt, daß es Regierungspartei werden will. Wenn man ſich auf das Zentrum verläßt, ſo iſt man verlaſſen. Weber Zentrum noch Nationalliberale haben Urſache über den ſozialdemokratiſchen Terrorismus zu klagen. Der Eisenbahnminister beſtreitet, daß im Fall Schäufele eine Verſtaatswidrigkeit vorliegt, weil ſie jeden Arbeiter kündigen kann. Es kommt aber darauf an, auf welchen Motiven die Kündigung erfolgt. Wo iſt das Geſetz, das gegenüber der Sozialdemokratie einen Ausnahmestellung redigiert? Das, was vorgebracht wird, ſind nichts als juristische Wortlaute. Die Zentrumspartei hat ſich in ebenſo zweideutig benommen, wie hier die Zentrumſraktion. Der Miniſter hat ſich auf den Reichstagsbeſchlüſſen berufen, ſondern ſeine Maßnahmen zu rechtfertigen. Der Abg. Legien hat das gerade Gegenteil ſagt, als das, was der Eisenbahnminister ausgeführt hat. Die Gewerkschaften haben ſich zuerst gegen den Generalſtreik geendet, und aus deſſelben Grunde hat der Abg. Legien in Mannheim das Correjerat gegen Rebel gehalten. Das geht nicht, einem alten Arbeiter das moralische Maßwort zu brechen, das bringt jeder Hausknecht fertig. (Der Präſident rügt dieſen Ausdruck.) Die Miniſter können nachgerade nicht zu wiſſen, was die Sozialdemokratie iſt, wenn man ſolche Reden hört, wie in der letzten Woche. Auf die Rede des Abg. Franz iſt keine Antwort ſeitens des Miniſters des Innern erfolgt; der Eisenbahnminister hat dieſe Rede eine außerordentliche Rede genannt; das iſt richtig im Gegenſatz zu den Reden der Miniſter, die nichts außerordentliches waren. Kolb hält nunmehr der Regierung ein Privatſchreiben über Zweck und Ziel der ſozialdemokratiſchen Bewegung. Es iſt falſch, der Sozialdemokratie den Vorwurf zu machen, ſie wolle den gewalttätigen Umſturz der beſtehenden Geſellſchaftsordnung. Die Sozialdemokraten wären ja Toren, wenn ſie das wollten. Was wir wollen, kann nur langſam erfolgen. Die Regierung arbeitet

ja nur der Sozialdemokratie in die Hände. Es gibt ja wirklich nur noch sehr wenige Leute, welche an den gewalttätigen Umsturz glauben. Wir haben an den Gesetzgebern, welche das Verbot der Sozialdemokratie zu Konten. Die Methode unseres Kampfes kann nur eine legale sein, da wir uns sonst selbst ins Fleisch schneiden würden. Sowohl findet man in älteren sozialdemokratischen Schriften Äußerungen, die auf den gewalttätigen Umsturz abzielen, aber wir haben uns auch entwickelt und wir haben an der Entwicklung gelernt. Wer sind denn wirklich die Umstürzler? Die sitzen im preussischen Abgeordnetenhause und im preussischen Herrenhause; die wollen den Umsturz von oben. Wenn man freilich die Arbeiter entzögen wollte, dann würden allerdings die Arbeiter zur Verzweiflung getrieben werden. Sie können nicht das, was wir wollen auf einem Trümmerhaufen errichten. Selbst wenn wir Sozialdemokraten die Hände in den Schößen legen wollten, würde das von selbst kommen, was wir wollen. Das liegt in der ganzen Entwicklung unseres modernen Wirtschaftslebens. Der Bauer treibt ja auch bereits in den Sozialismus hinein; es gründen sich ländliche Genossenschaften auf Genossenschaften. Wir wollen einen demokratischen Sozialismus. Wir befinden uns auf einem Boden, gegen den mit solchen Reden wie der heutigen Ministerrede nicht aufzukommen ist. Heute wehrt man sich ja noch gegen die Tarifverträge, aber gegen diese wehrt man sich gar nicht. Die Tarifverträge aber werden zum konstitutionellen Hebel führen, nach der Verwirklichung der Produktionsmittel ist dann nur ein Schritt. Wir bekommen jetzt die Vesteuerung des unbedienten Wertwachses; was ist das anders als ein Eingriff in das Privatigentum? Was glaubt denn die Regierung damit zu tun, wenn sie heute bringt, die im Staatsdienste stehen, ihre Ueberzeugung zu verheimlichen. Damit werden diese Leute nur verärgert. Wenn der Staatsminister alle Sozialdemokraten aus dem Staatsbetrieb jagen wollte, dann würde ja von der Regierung der Generalstreik proklamiert. Die Regierung möge doch solche Dinge der preussischen Überlassen; von der ist man nichts Schrecklicheres gewohnt. Die Maßnahmen der Regierung war eine Kapitulation vor dem Zentrum. Was die Regierung damit erreicht, das zeigt die Wahl in Schoppheim; nicht wir, sondern die Nationalliberalen werden getrieben. Im Fall Schöpfheim bin ich zum Minister gegangen, aber dieser war verneint. Ich sprach dann beim Reichert an, der mich anschaute: „Sie können schreiben, was Sie wollen, darüber gehen wir zur Tagesordnung über.“ Ich bin behandelt worden, wie ein Hundstreich; wenn ein Abgeordneter so behandelt wird, wie mag es da einem Arbeiter gehen, der sein Recht sucht? Hier handelt es sich um die Charakterisierung eines politischen Systems, das in der Regierung Platz gegriffen hat. Machen Sie nur so weiter. 1909 werden wir uns wieder. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatsminister Freilich v. Dink:

Am nochmals auf den Wortlaut der Verfassungsverletzung zurückzukommen, so hat bisher der Abg. Ged eine Ansicht geäußert, die nicht zulässig ist. Es handelt sich darum, ob der Staat als Arbeitgeber auch das Recht haben darf, von seinem Kündigungrecht Gebrauch zu machen. Es sind das keine juristischen Wortklaubereien. Die Unterdrückung der Ausübung eines staatsbürgerlichen Rechtes ist nicht erfolgt. Der Vorwurf, daß die Regierung sich gegenüber der Rede des Abg. Frank nicht nochmals geäußert hat, ist hinsichtlich unserer Reden werden ja doch in der sozialdemokratischen Presse nicht mitgeteilt. Der Abg. Ged hat auch von Beisetzungen namhafter Sozialdemokraten gesprochen, und daran die Bemerkung geknüpft, man habe nichts davon gehört, daß eine Karte vom Hofe abgegeben worden sei. Ich überlasse das Urteil über diese wenig geschmackvolle Bemerkung dem hohen Hause. Einen Beschuldigung von der Freiheit der sozialdemokratischen Partei hat man aber bekommen, als zwei Abgeordnete dieser Partei an der Befragung des verstorbenen Großherzogs teilnahmen. Sie sind öffentlich in einer Weise diszipliniert worden, die ja jedem bekannt ist.

Ich erkläre bestimmt und feierlich, daß in der Angelegenheit Schöpfheim eine Weisung von Preußen keineswegs erfolgt ist; ebenso lächerlich ist es von einer Kapitulation vor dem Zentrum zu sprechen. Weder der Abg. Gieseler noch der Abg. Binz haben in dem Vorgehen der Regierung eine Verletzung der Verfassung erblicken können. Der Abg. Binz hat vor allem eine gewisse Kränkung der Karlsruher Stadtverordneten im Vorgehen der Regierung zu erblicken geglaubt; eine derartige Kränkung lag der Regierung in jeder Richtung fern. Die Quellen, aus denen die Regierung ihre Ansichten über die Sozialdemokratie schöpft, wird sich die Regierung selbst anschauen. Man braucht ja nur die Parteitage zu verfolgen, um sich eine Ansicht über die Sozialdemokratie zu bilden. Wenn der Abg. Kolb immer sagt: „Wir wollen eine friedliche Entwicklung“, so wird er doch als guter Logiker zugeben müssen, daß, wenn man sich Ziele setzt, die nicht ohne Gewalt zu erreichen sind; man schließlich doch Gewalt anwendet. Aber wer hat denn in den letzten Tagen in Berlin die Sozialdemokratie auf die Straße geholt? Etwa die Regierung? (Zuruf Abg. Ged: Gewiß.) In Preußen handelt es sich nicht um das Genommenwerden von Rechten, sondern um das Erreichen solcher Rechte. Es wird hier mindestens mit dem Feuer geschloßen, wenn man vielleicht auch keine blutige Revolution will. Ueber die Klugheit der Maßregel im Falle Schöpfheim zu diskutieren, ist meines Erachtens zwecklos. Wenn nun gefragt wird, was für einen Zweck die ganze Maßregel habe, so mag sie wohl verärgert haben, allein das kann eine Regierung nicht abhalten, das zu tun, was sie für nötig hält. Sie hält es aber für nötig, ein Warnungssignal auszusenden. Ich glaube ja selbst, daß Schöpfheim recht harmlos ist, und daß er gar kein richtiger Sozialdemokrat ist; allein die Eisenbahnverwaltung sieht eine sehr ernstliche Sache gegenüber, der gegenüber dieses Warnungssignal nötig war. Der Staatsminister geht dann gleichfalls auf den auf dem Neubau des Lehrerseminars in Neuenheim gegen christliche Arbeiter ausgeübten Terrorismus näher ein und stellt die Frage: Soll etwa die Eisenbahnverwaltung abwarten, bis die Mehrheit der Arbeiter Sozialdemokraten sind und dann erklären, die nicht sozialdemokratisch organisierten Arbeiter sollen aus den Staatsbetrieben hinausgeworfen werden? Von der Eisenbahn hängt die ganze Volkswirtschaft ab; darum hat die Eisenbahnverwaltung im Falle Schöpfheim keineswegs unklug gehandelt. (Schwacher Beifall im Zentrum.)

Abg. Benden (dem.):

Auch meine politischen Freunde mitbilligen die Maßnahmen der Regierung mit Ausnahme der Regierung Schöpfheim.

Die habe keine Verfassungsverletzung begehrt. Der Staat kann nicht handeln wie irgend ein Privatmann, er ist ein bestimmtes Gebilde und Verfassungsbestimmungen gebunden. Mit dem Geiste der Verfassung sind ebenfalls die Maßnahmen der Regierung nicht in Abzweckung. Der Arbeiter verlangt keineswegs an die Regierung mit seiner Arbeitskraft seine Gehaltung. Diese geht die Regierung nicht das Mindeste an. Man hat den Arbeiter Schöpfheim vor eine grausame Alternative gestellt; ist etwas dieser Arbeiter jetzt etwas Besseres geworden, nachdem man ihn zur Demütigung gezwungen hat? Einen anderen Mann kann die Regierung nicht gebrauchen, aber einen Mann, der seine Gehaltung verweigert. Daß diese Maßnahmen der Gewissensfreiheit widerspricht, ist zweifellos. Der Staatsminister hat auf die Straßendemonstrationen in Berlin hingewiesen. Wenn ein Grund zur Entzückung besteht, so doch über das preussische Wahlrecht, über die grundsätzliche und systematische Entziehung großer Massen der Bevölkerung. Die Arbeiter müßten kein Ehrgefühl haben, wenn sie darüber nicht in Entzückung ausbrächen. Ein solches Wahlsystem würde kein zivilisiertes europäisches Volk auf die Dauer gedulden wie es das preussische Volk erträgt. Es hat keinen Sinn und Zweck, wenn man glaubt, eine Partei mit über 3 Mill. Wähler dauernd außerhalb der Verfassung stellen zu können. Das ist doch schon vom nationalen und patriotischen Standpunkt aus zu verurteilen. Was für einen Eindruck soll es auf das Ausland machen, wenn es sieht, daß sich fünfzig Millionen von Staatsbürgern in Kampfstellung gegen die Regierung befinden?

Die badiische Regierung verfährt irrig, sie sei eine liberale, allerdings jetzt eine rechtsliberale. Mit dem will eigentlich der Herr Staatsminister in Baden eine liberale Politik machen, etwa mit Konservern und Zentrum? In Baden kann eine liberale Politik nur mit dem liberalen Wort gemacht werden. Der Fall Schöpfheim ist geradezu eine Bräufierung aller der Parteien, die bei den Landtagswahlen 1906 die Sozialdemokratie als gleichberechtigt anerkannt haben. Es macht den Eindruck, als ob die Ministerreden an gewisse hohe Stellen gerichtet seien, wo ja die Partei vor der Sozialdemokratie noch immer recht groß ist. Ich glaube, daß gerade der Sturz Schöpfheim auch auf die Ministerarbeit des Zentrums zurückzuführen ist, welches ihn stetig einer Hingung zur Sozialdemokratie verdrängt hat. Dem Abg. Binz bin ich für die Vertretung dieser Sache dankbar, die Regierung wird sich diese Ausführungen nicht hinter den Spiegel stecken. Das Zentrum hat seine wahre Stellung in der Mitte seiner Erklärung dargestellt, alles andere ist nur eine leere Jant. Was würde das Zentrum tun, wenn man Arbeiter entliehe, die für das Zentrum agitieren? Ich hoffe, die Bevölkerung wird sich auch durch den Fall Schöpfheim nicht davon abbringen lassen, liberale Politik weiterzutreiben unter Führung nach links, wie das schon bei den letzten Landtagswahlen geschehen ist. (Beifall links.)

Eisenbahnminister Freilich v. Dink:

kommt nochmals auf die Rede Legien's auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Mannheim zurück. Ich habe mit großem Interesse die ganzen Verhandlungen dieses Parteitages über den politischen Massenstreik gelesen. Nach Durchlesung der Rede des Abg. Legien habe ich zwar die Ueberzeugung gewonnen, daß er für den Augenblick vom Generalstreik nichts wissen will, daß er ihn aber als letztes Mittel ins Auge faßt. Um den Massenstreik durchzuführen zu können, will Legien eben auch die Agitation unter die Transportarbeiter getragen wissen. Dieser Agitation unter den Transportarbeitern entgegenzutreten, halten wir für unsere Aufgabe. Ich habe heute zum ersten Male gehört, daß der Abg. Kolb am 2. Juli die Absicht hatte, zu mir zu kommen. Ich werde mich stets freuen, den Abg. Kolb bei mir zu sehen. (Geisterzeit.) Ich bin damals leider verreist gewesen. Der Abg. Kolb ist dann zum Baurat Courtin gegangen. Aus der Darstellung eines Orenzenzen ergibt sich aber, daß der Abg. Kolb keineswegs groß angefahren worden ist; der Baurat Courtin hat mit ihm in kollegialer Zone gesprochen. (Zuruf Abg. Kolb: Das ist ein schöner kollegialer Ton!)

Abg. Gierich (Kon.):

verleiht eine Erklärung der Konservern, derzufolge die Regierung völlig berechtigt gewesen sei zu ihrem Vorgehen, weil die Sozialdemokratie auch für die Eisenbahnarbeiter das Streikrecht verlange. Das Recht auf Streik könne aber den Eisenbahnarbeitern auf keinen Fall zuerkannt werden, weil ein solcher Streik mit derartigen Folgen verbunden wäre, daß die dadurch etwa erzielten Vorteile in keinem Verhältnis ständen zu den hervorgerufenen allgemeinen Schädigungen. Den § 7 der badiischen Verfassung könne die konservern Partei keinesfalls durch das Vorgehen der Regierung als verletzt ansehen.

Abg. Kolb (Zog.):

Ich glaube nicht, daß die Regierung bedrängt betragt, nachdem sie diese Erklärung gehört hat. Was ich über das Zusammenkommen mit dem Baurat Courtin gesagt habe, beruht durchaus auf Wahrheit. Wir sind nicht so töricht, einen Streik der Eisenbahner zu inszenieren; wenn ein solcher komme, wären die Zustände in Deutschland so, daß wir ihn nicht hindern könnten. Es wird hier der Abg. Legien zitiert, wie der „Waldmühl“ zitiert; wir haben vom Generalstreik nur gesprochen, in Defensivfällen.

Daran wird die Diskussion geschlossen; das Schlußwort erhaltet.

Abg. Ged (Zog.):

Die Interpellanten haben alle Veranlassung, auf die heutige Debatte mit Befriedigung zurückzublicken. Wir beneiden die Regierung um das hier gefällte Urteil nicht. Auf das Zeugnis, das aus dem Zentrumstium gekommen ist, kann die Regierung nicht stolz sein, nachdem das Postkriptum aus den Reihen der Konservern gekommen ist. Ich glaube, die Regierung wird jetzt sagen: „Gott bewahre uns vor unseren konservern Freunden; gegen unsere sozialdemokratischen Feinde werden wir uns schon selbst schützen.“ Man hat der Regierung Entschuldigungsgründe entgegengebracht, aber sie waren auch danach. Wenn die Regierung Mißbilligung im Terrorismus sucht, so reinigt sie sich selbst noch lange nicht von dem Vorwurfe des Terrorismus. Warum hat die Regierung nicht den den Streikabsichten der Eisenbahnarbeiter in Basel gesprochen? Ja, damals hat es sich um einen Streik christlicher Arbeiter gehandelt. Ich habe davon gesprochen, daß, wenn namhafte Parteiführer der Sozialdemokraten aus dem Leben scheiden, auch keine Beileidsandgebungen des Hofes erfolgen; damit wollte ich keineswegs auf das anspielen, was mir der Staatsminister unterstellt. Der Staatsminister bleibt dabei, daß der Sozialdemokrat als Staatsarbeiter von seiner politischen Gesinnung keinen Gebrauch machen darf. Das Warnungssignal wird nicht abgehört, es wird ansehnlich zum Beitritt zur Sozialdemokratie. Es ist das Schicksal derer, die untergehen sollen, von den Göttern mit Blindheit geschlagen zu werden. Der dem 1909-

demokratischen Papste ist, stirbt nicht daran, sondern wird davon angezogen. Politische Dichter zu ergeben, das heißt die Grundlage des Staates systematisch zu untergraben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Schluß der Sitzung: 4 1/2 Uhr. — Nächste Sitzung: Dienstag, 4. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr: Budgetberatung.

Deutsches Reich.

— (Die Modernisten.) Nach dem „Bayerischen Kurier“ forderte der Bamberger Erzbischof den vor das Ordinariat zitierten Pfarrer Würzburger auf, zu widerrufen. Bisher sei der Widerruf nicht geschehen; man hoffe aber, daß Würzburger wieder wie früher „zur Vernunft zurückkehren“ werde.

Rundschau im Auslande.

Im Österreichischen Reich.

Im Österreichischen Reich begann gestern die Beratung des Seeresordinariums. Der Reichskriegsminister von Schönath betonte die Notwendigkeit der Aenderung des bisherigen Berechnungsmodus, namentlich bezüglich einzelner Präsumptionsposten, um Ueberschreitungen des Budgets zu vermeiden. Er konstatierte, daß das gesamte Erfordernis der Seeresverwaltung für 1908 sich trotz der für die Offiziere geplanten Gehaltserhöhungen um 7,9 Millionen niedriger gestaltet habe, als die pro 1907 bewilligte Summe. Er dankte der österreichischen Volkvertretung und dem österreichischen Kabinete für die wohlwollende Haltung gegenüber der Gehaltserhöhung, welche im Laufe der Tagung der Delegation geregelt werden dürfte. Der Berichterstatter Kozlowski bemerkte, daß durch die Verweigerung der Erhöhung des Rekrutenkontingents seitens Ungarns die zur Bedienung der neuen Geschütze erforderlichen Mannschaften nicht vorhanden gewesen seien und verdröhte sich dagegen, daß die dringende Notwendigkeit der Erhöhung der Offiziersgehälter, die ein höherer Akt der Gerechtigkeit sei, zum Kompensationsobjekt für politische Einwendungen gemacht werde. Abdann wurde die Weiterberatung auf morgen, Dienstag, vertagt.

Das Bezirksgericht in Wien

verurteilte 16 Teilnehmer an dem im Oktober 1905 veranstalteten Programm zu Gefängnisstrafen von zwei bis acht Monaten. 54 Angeklagte wurden freigesprochen.

Heril Bajda

zog nach Meldungen aus Ljubis am 26. Januar mit sechs Infanteriebataillonen, zwei bis dreitausend Kurdenreitern und sechs Geschützen neuesten Systems in Soudj Kula ein und besetzte die Kasernen und Arsenalniederlagen. Prinz Hermann telegraphierte heute nach Ljubis, daß die Serben in Kossen aus seinem Lager unter Mitnahme der Geschütze entzogen. Der Prinz hat, um weiteren Hungertod vorzubeugen, die Bahnstation der flüchtigen Serben aus den umliegenden Ortschaften zu verbrennen.

Sultan Abdul Kadir

berief vergangenen Freitag nach Schluß des Gottesdienstes in der Moschee in Kabat die Rads seiner Mahalla und die Wemms zu sich und sprach ihnen seinen festen Entschluß aus, die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten.

Badische Politik.

Der Gehaltsstreik.

Karlsruhe, 2. Febr. Heute vormittag fand im großen Rathhause eine außerordentliche Generalversammlung des Landesvereins badischer Eisenbahnen statt, die sich ausschließlich mit den neuen Beamtenverträgen beschäftigte. Hinsichtlich des Tarifes sprach sich auch diese Versammlung gegen das Kostensystem und für die Anfrückung nach dem reinen Dienstalterssystem aus. Auch für die Erhöhung des Witwengeldes von 30 auf 35 Prozent, des Anspruchs auf Pensiongeld bis zum vollendeten 21. Lebensjahre sprach sich die Versammlung aus. Bezüglich der Wünsche, welche das Beamtengesetz betreffen, soll mit den Beamtenkorporationen der übrigen Staatsverwaltungszweige zum Zweck gemeinschaftlicher Vorlagen Fühlung genommen werden. Sämtliche Wünsche und Anträge, soweit dieselben Annahme fanden, werden in einer Denkschrift zusammengestellt, welche den Landständen vorgelegt wird.

Breiten, 2. Febr. In den „Vier Jahreszeiten“ fand heute nachmittags die aus allen Landesteilen aufgefahrene Generalversammlung des Verbandes badischer Bahn- und Weichenwärter statt, die sich hauptsächlich auch mit der neuen Gehaltsverträge beschäftigte.

Sozialdemokratie und Landtagswahl.

Schoppheim, 3. Febr. Ueber die gestrige sozialdemokratische Versammlung zur Vorbereitung für die Landtagswahl bringt der „Volkstfreund“ folgende Mitteilung: Im „Löwen“ zu Schoppheim tagte gestern nachmittags eine aus dem ganzen Bezirk stark besuchte, auch vom Landeshauptmann besuchte sozialdemokratische Konferenz, die sich mit der Stellung der Partei zum bevorstehenden zweiten Wahlgang zu befassen hatte. Bindende Beschlüsse wurden nicht gefaßt; man wählte vielmehr eine siebenköpfige Kommission, die mit der Führung der Wahlgänge beauftragt wurde. Die Konferenz trat trotz Vorkerkungen, um gegebenen Falles mit aller Energie auch im zweiten Wahlgang für ihren Kandidaten Müller einzutreten zu können.

Die Sache fängt an, interessant zu werden. Will die Sozialdemokratie den Wohlkreis doch in die Hände der Konservern fallen lassen? Unterstützt die Sozialdemokratie den liberalen Kandidaten in der Stichwahl nicht, so ist dessen Sieg augenscheinlich. Man sieht, wie wenig Verlaß auf diese Partei ist. Die „Bad. Landesztg.“ meinte noch gestern in einer Jntärritt aus dem Wahlkreis Schoppheim-Schnau: „Wie die Sozialdemokratie sich in der Stichwahl verhält, das sollte, abgesehen von den Erfordernissen der politischen Gesamtlage angefaßt ihrer Stellungnahme in den Ringkämpfen des Hauptwahlkampfes eine nicht erst aufzuwerfende Frage sein.“ Und nun ist doch die Frage wieder aufgeworfen und aufzuwerfen. Wir dürfen aber bei allen Entscheidungen der Sozialdemokratie nie vergessen, daß sie ihren Wahlen nach eine Klassenpartei zur Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat ist, der Liberalismus wird ihr daher stets mit vorsichtigem Mißtrauen gegenüberstehen müssen. Wir



Winterport.

\* Unglücksfälle beim Robeln. Beim Robeln auf dem Königsplatz...

Von Tag zu Tag.

- Verunglückter Knabe. Bad Nauheim, 3. Febr. Auf der Straße von Bad Nauheim nach Friedberg...

Der Königsmord in Portugal.

Eine Kundgebung der deutschen Regierung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der ganzen zivilisierten Welt wird die Kunde von dem furchtbaren Verbrechen...

Die Königsmörder.

Berlin, 4. Febr. Madrider Meldungen der „Voss. Zig.“ besagen, daß in Lissabon allgemein der Eindruck herrscht...

Paris, 3. Febr. Privatdepeschen aus Madrid melden, daß Alcaim bereits am Freitag im Automobil von Lissabon nach Salamanca geflüchtet ist...

London, 4. Febr. In Devonport hat gestern die Abliegung des 6. Zehntes der Dreadnoughtklasse stattgefunden.

den. Das neue Schiff, das auf den Namen „Collingwood“ gekauft werden wird...

Francos.

Berlin, 4. Febr. Die Beseitigung Francos ist, wie das „Vl. Tg.“ erfährt, eine beschlossene Sache...

Paris, 3. Febr. Eine Privatdepesche aus Lissabon behauptet, daß Franco noch heute Portugal verlassen werde.

Lissabon, 3. Febr. Nach dem Attentat kam der Unwille gegen Franco offen zum Ausbruch. Das neue Ministerium...

Beileidskundgebungen.

Karlsruhe, 3. Febr. Der Großherzog ließ anlässlich des Attentats in Lissabon durch den Minister des Auswärtigen...

London, 3. Febr. (Oberhaus.) Lord Knipsa teilte dem Hause mit, daß in der von den beiden Häusern dem König vorgelegenden Beileidsadresse...

Madrid, 4. Febr. Senat und Kammer verlegten als Kundgebung der Trauer ihre Sitzungen, nachdem sie vorher ein Beileidschreiben an die königliche Familie in Lissabon...

Washington, 3. Febr. Präsident Roosevelt, der die Nachricht von dem Königsmorde in Lissabon durch den Herzog von Oporto erhielt...

Die Begeisterung der französischen Sozialisten.

Paris, 3. Febr. Mehrere sozialistische Deputierte, unter ihnen auch der sozialistisch-radikale Deputierte Magnaud, brachten eine Resolution ein...

Paris, 3. Febr. Im Gemeinderat der Stadt Paris brachte der konservative Renbu eine Resolution ein, in welcher der portugiesischen Königsfamilie Teilnahme ausgesprochen wird...

Lissabon nach der Mordtat.

Lissabon, 3. Febr. Während die Lissaboner Schreckenszeit die gesamte Auslandswelt bewegt, erhebt ihre Wirkung hier minimal. Das Lissaboner Straßenleben macht einen völlig alltäglichen Eindruck...

Wien, 3. Febr.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Der ruchlose Anschlag gegen das Leben des Königs von Portugal und seiner Familie hat nicht nur im Königreiche, sondern allenthalben in Europa...

Paris, 3. Febr. Dem „Matin“ zufolge hält man es in Rom in ministeriellen Kreisen nicht für ausgeschlossen, daß Italien einige Kriegsschiffe nach Portugal senden wird...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Paris, 3. Febr. Dem „Figaro“ zufolge hat die Regierung beschlossen, den bisherigen Präsidenten des obersten Marinegerichtes, Viceadmiral Louchard, zum Vorkämpfer in Petersburg zu ernennen.

Paris, 3. Febr. Der Erzbischof von Rom, Hr. Suiari, bezeichnet die Meldung, daß mehrere Bischöfe beim Papste seine Entlassung verlangt hätten...

New York, 3. Febr. Das oberste Bundesgericht entschied, daß Arbeiterorganisationen für allen Schaden haftbar sind, der durch einen offiziell verkündeten Workstop entsteht.

Die Arbeitslosigkeit.

Stuttgart, 3. Febr. Eine von etwa 600 Arbeitlosen besuchte Versammlung hat heute eine Resolution beschlossen, worin zur Linderung der gegenwärtigen Notlage der Arbeiterschaft von Staat und Gemeinde die sofortige Zuzugnahme aller geplanten Bauten...

Freiherr von Stengel.

Berlin, 3. Febr. Einzelne Blätter behaupten, der Reichsfinanzsekretär Hr. v. Stengel habe bereits sein formelles Abschiedsgesuch eingereicht.

Unter dem Kandidaten, die an sich ernsthaft zu nehmen wären, wird wieder einmal der Oberbürgermeister Adickes und von der „Germania“ dessen Schwägerjohn, der Geh. Finanzrat Engenbergs genannt...

Im Schneesturm umgekommen.

Paris, 3. Febr. Wie aus Sidoron gemeldet wird, wurde die zwanzigste Kompanie des ersten Regiments der Fremdenlegion im Bezirk von Amieira von einem Schneesturm überzogen. 21 Legionäre wurden erstickt...

Der Irredentisten-Prozess.

Rovereto, 3. Febr. In der heutigen Verhandlung im Irredentistenprozess verurteilte der Gendarmeninspektoren-Cassidi, daß ein auf einem Mantel des Weges kommender Turner auf der Verfindebrücke bedroht worden sei...

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 4. Febr. Der Staatssekretär des Reichs-Legationsrat Hr. v. Stengel hat heute gestern nachmittag eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler.

Berlin, 4. Febr. Dem „A. Z.“ zufolge werden sich heute die freisinnigen Fraktionen versammeln, um über einen Antrag zu beraten, der sich gegen Dr. Barth und Gerlach richtet.

Aus dem Großherzogtum.

Sandhausen, 3. Febr. Der Kreisrichter Valentin Reichel, welcher vor einigen Tagen bei Vornahme einer Kassenprüfung vom Dach eines Hauses in Sandhausen stürzte, ist seinen Verletzungen erlegen.



Von Samstag den **1** Februar

# Verkauf grosser Partieposten

bis Samstag den **8** Februar letzter Tag!

## Weisswaren und weisser Wäsche

Besichtigung gestattet und erbeten!

Wir führen nur allererste Fabrikate!

Besichtigung gestattet und erbeten!

Kein Kaufzwang!

Wirkliche Einkaufs-Vorteile!

Kein Kaufzwang!

### Wäsche

- Damen-Hemden** Vorder- und Achselabschluss von mittelstarkem Kretonne, Aermel mit Spitzen **1 00** Mk. Stück
- Damen-Hemden** Vorder- und Achselabschluss, feinädig, Kretonne oder Renforce, Passen mit Bogenbesatz, oder gestickt **1 45** Mk. Stück
- Damen-Hemden** Achsel- oder Vorderabschluss v. Ia. Renforce, feinädig Kretonne, Stickerel-Passe, Bogen, Hohlansbogen **1 75** Mk. Stück
- Damen-Hemden** nur Achselabschluss, div. Hohlansbogen, Stickerel-Einsatz handgestickt, Passen. Wert bis 3.25 Mk., Stück **2 25** Mk. Stück

**Einzelne Wäsche-Teile**  
leicht angestaubt mit **33 1/3 0** Rabatt

### Wäsche

- Damen-Jacken** aus geräuchtem Croisé, Stieb-Kragen, Bogenbesatz **1 10** Mk. Stück
- Damen-Jacken** von gutem geräuchtem Croisé, Stieb- oder Umlegekragen, Hohlansbogen, Stickerel **1 50** Mk. Stück
- Damen-Jacken** von Ia. Qualität Croisé finet, Umlegekragen, Hohlansbogen oder Stickerel **1 95** Mk. Stück
- Damen-Jacken** erste Qualität, verschiedene Ausführungen, Fätschen, Stickerel. Wert bis 4 Mk., Stück **2 75** Mk. Stück

**Extra billig Damen-Untertailen**  
2 Posten Stück **65 Pfg.** **1 25** alle Weiten

### Wäsche

- Damen-Beinkleider** aus Kretonne, Volant vom Stief mit Spitzen **85** Pfg. Stück
- Damen-Knie-Beinkleider** Renforce, mit ca. 7 cm breitem Stickerel-Volant und anderen Qualitäten durchweg **1 25** Mk. Stück
- Damen-Beinkleider** Ia. gerantes Croisé, festoniert oder mit Ia. Stickerel-Garnatur, auch Renforce-Qualitäten, zum Aussehen, Stück **1 75** Mk. Stück
- Damen-Beinkleider** Entleeren und andere Qualitäten hervorragende Teile durchweg **2 20** Mk. Stück

**Mädchenhemden** weiss, Vorder- od. Achselabschluss  
Länge 35 40 45 50 55 60 65 70 75 80 85 cm  
35 40 45 50 55 60 65 70 75 80 85 Pfg.

**Erstlings-Hemdchen** 10 Pfg. Stück

**Erstlings-Jäckchen** 15 Pfg. Stück

**3 Qualitäten weisse Bettendamaste**  
I. Qualität II. Qualität III. Qualität  
**70 Pfg.** **1 00** **1 40** per Meter

**Für Friseur!**  
2 Posten weisse Servietten **18 Pfg.** und **25 Pfg.** Stück

**3 Posten weisse Cretonné**  
I. Posten 70 cm breit II. Posten 80 cm breit schwere Ware, 80 cm  
Mtr. **25 Pfg.** Mtr. **35 Pfg.** Mtr. **45 Pfg.**

**Selten billig!**  
2 Posten Kinder-Badetücher aus Kränstoff mit Kante Stück **60 Pfg.** und **95 Pfg.**

**3 Posten rot Damassé**  
170 und 161 cm Lager  
130 cm 180 cm 180-160 cm  
**95 Pfg.** **1 45** **2 00** Mk.

**3 Qualitäten unter Preis! gerahmt Croisé, Piqué's**  
Croisé Croisé u. Piqué Croisé u. Piqué  
**35 Pfg.** **50 Pfg.** **70 Pfg.** per Meter

**18 Pfg.** und **25 Pfg.** Stück

**3 Posten weisse H.-Leinen Haustuche:**  
ca. 150-160 cm I. Posten II. Posten III. Posten  
Mtr. **85 Pfg.** Mtr. **1 10** Mtr. **1 45**

**60 Pfg.** und **95 Pfg.**

**Bettuch-Kretonne** gebleicht, ca. 130/160 cm. Meter **85** bis **1 25**  
**Handtuchzeuge** grau, weiss Meter **65** bis **25, 20, 15 Pfg.**

**3 grosse Posten weisse Bettücher gesäumt**  
Haustuch 140/190 cm lang **1 10** M. Posten II Stück **1 40** M. Posten III Stück **2 25** M.

**4 grosse Posten Kissen-Ueberzüge**  
Posten I gebogt **55 Pfg.** Stück  
Posten II gebogt 3 sackig **75 Pfg.** Stück  
Posten III mit schönem Einwa und Stämmchen **85 Pfg.** Stück  
Posten IV diverse wunderb. Kissen, Stickerel-Minikisse, gebogt mit Stämmchen **1 25** Mk. Stück

**1 Posten weisse Damast-Ueberzüge** 3 00 Mk. einzeln durchweg Stück 1.00 und

**1 Posten farbige Ueberzüge** 1 75 Pfg. einzeln . . . Stück 2.50 und

**1 Posten farbige Kissenbezüge** 58 Pfg. einzeln . . . Stück

**Grosse Posten Damen-Unterröcke** mit Stickerel selten billig mit **10%** Rabatt.

**Billige Reste und Abschnitte** in weissen Stückwaren:  
Croisé gerahmt, Piques, Pelz-Piques, Damassé weiss, bunt u. gestreift, Kretonne breit und schmal, Leinen, Halbleinen, Handtuchzeuge, grau und weiss, rot und weiss karriert.

**Eine kleine Partie weisser Wäsche-Stickeraien** enorm billig! Stücke à 4 1/2 Mtr. **40 Pfg.** à **65, 0 Pfg.**

**Eine schöne Partie grosse woll. Bettkoltern** 5 50 Mk. mit bunterfarbiger Jacquardbordüre Grösse ca. 140/100 cm. durchweg Stück

**Grosse Posten Gardinen-Stückmuster** 40 Pfg. Länge ca. 150 cm Stück 70 und

**Sonder-Angebot in Schürzen** grosse Posten unter Preis.

**3 grosse Posten Kinderschürzen** selten billig **Nur soweit Vorrat!**

I. Posten Reform u. Hänger mit Volant Stück **65 Pfg.**

II. Posten Reform und Hänger allererste Qualitäten Stück **1 00** Mk.

III. Posten Reform und Hänger wunderschöne Sachen Stück **1 45** Mk.

**Hauschürze** 75 Pfg. aus farbig gestreiften Stämmen mit Volant, Tasche, Besatz Stück

**Hauschürze** 95 Pfg. erste Qual., Volants, Weite ca. 120 cm schöne Muster Stück

**Reform-Kleider-Schürzen** 1 25 Mk. gute Stoffe mit schöner Passen, ca. 160 cm weit

**Reform-Kleider-Schürzen** 1 75 Mk. erste Qualität, 100 cm eleganteste Verarbeitung

# Geb Brüder Rothschild

K 1, 1 Neckarstrasse

MANNHEIM

Neckars'rasse K 1, 1

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag — Freitag

**Grosser billiger**

**Verkauf in Haushaltartikeln**

- Die Preise sind netto!**
- Ein Posten **Kehrichteimer** 2<sup>90</sup> Mk.  
mit Deckel, elegant lackiert
  - Ein Posten **Wäscheklammern** 9 Pfg.  
Schock
  - Ein Posten **Stuhlsitze** 25 Pfg.
  - Ein Posten **Plättbretter** 2<sup>65</sup> Mk.  
stark bezogen
  - Ein Posten **Wäschetrockner** 98 Pfg.  
10tellig
  - Ein Posten **Buchenetageren** 1<sup>65</sup> Mk.  
mit Delfteinlage und 6 Tönchen

**Wannen oval, verzinkt**

36	40	44	48	52	56	60	65 cm
98	125	145	170	195	225	255	295
70	75	80	85	90	95	100 cm	
365	395	445	490	575	675	785	

**Waschtöpfe verzinkt, m. Deckel**

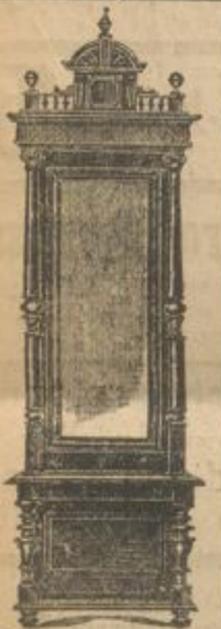
30	32	34	36	38	40	42	44 cm
165	185	200	245	285	300	320	345

**Eimer verzinkt**

28 cm	38 cm	30 cm	32 cm
78 Pfg.	83 Pfg.	98 Pfg.	110 Mk.

Es gelangen nur la. verzinkte Waren zum Verkauf.

- Ein Posten **Becher** 28 Pfg.  
geschliffen, 0,2 Liter Inhalt
- Ein Posten **Wassergläser** 5 Pfg.  
gepresstes Muster
- Ein Posten **Glas-Butterdosen** 22 Pfg.  
mit Deckel
- Ein Posten **Glasteller** 4 Pfg.
- Ein Posten **Kaffeekannen** 48 Pfg.  
Porzellan
- Ein Posten **Milchtöpfe** 18 Pfg.  
Porzellan
- Ein Posten **Waschgarnitur „Julian“** 4<sup>85</sup> Mk.  
Steilig, m. Deckelnäpfen, extra gr. Becken
- Ein Posten **Kaffeemühlen** 95 Pfg.  
mit gutem Mahlwerk
- Ein Posten **Augenplättisen** 2<sup>45</sup> Mk.  
blank
- Ein Posten **Warmflaschen** 1<sup>45</sup> Mk.  
extra verzinkt, 38 cm
- Ein Posten **Biersteinkrüge** 1<sup>15</sup> Mk.  
1 Liter mit Zündeckel
- Auer-Glühkörper „Degea“** 35 Pfg.



**Trumeau** 28<sup>00</sup> Mk.  
ca. 200 cm hoch mit Facitpapier

- Ein Posten **Spiel-Teller** 3 Pfg.  
Blech
- Ein Posten **Fleischhackmaschinen** 2<sup>60</sup> Mk.  
verstant, emailliert
- Ein Posten **Kleiderbürsten** 48 Pfg.  
mit gem. Borste und pol. Deckel
- Ein Posten **Reibmaschinen** 1<sup>25</sup> Mk.  
Duplex
- Reisekörbe, Waschkörbe, Marktkörbe  
— sehr billig. —

- Grosse Posten **Alpacca-Silber** Krupp Berdorf
- Esslöffel Stück 45 Pfg. Kaffeelöffel Stück 25 Pfg.
- Kinderlöffel St. 42 Pfg. Kindergabel St. 42 Pfg.
- Vorleger Stück 3.65, diverse Artikel sehr billig
- Martinstahl - Esslöffel 8 Pfg.
- Kaffee- u. Zuckerbüchsen elegant lackiert 28 Pfg.

**3 Brillant-Goldgusswalzen** 95 Pfg.  
für Phonographen

**Auf Anweiler Netzmarmor- u. Panzeremalle 20 Prozent Extra-Rabatt**

# S. Wronker & Co.

MANNHEIM.

Herrenzimmer-Einrichtung, eichen gewischt, M. 480 netto, 1 Diplomatenschreib-Bureau, 1 Tisch, 1 Bücher-schrank, 4 Stühle, 1 Divan od. Ottomane mit Decke und Wandbehang. 10 Jahre schriftliche Garantie. **W. Landes Söhne, Mannheim** Telefon 1163. 77119 0 5, 4

**Nachruf.**

Tieftraurig beklagen wir das plötzliche Ableben unseres Ehrenmitgliedes und Mitbegründers unseres Vereins, Herrn **Fritz Hirschhorn** Kommerzienrat.

Der Verein verliert nicht nur einen tatkräftigen Förderer seiner Bestrebungen, sondern auch den Beistand und zielbewussten Rat, der ganz besonders im Kreise des Vorstandes in Folge der reichen Erfahrungen des Heimgegangenen sehr hoch geschätzt wurde.

Sein Andenken wird in unserem Kreise immer in Ehren gehalten werden. 77132

Der Vorstand u. Ausschuss des **Neuen Medicinal-Vereins, Mannheim u. Vorort** regt. von Franz Thorbecke.

**Verloren**  
Goldener Zwicker von Q 1, 5 bis Q 1, 2. Abgegeben gegen Befreiung Q 1, 2, 8. Streppen. 17746

**Lehrlingsgesuche**  
Für Maschinenbaulehrlinge. Näheres bei H. H. Haas, Mannheim, 10. Poststr. 11. 77139

**Maler- u. Tünchermeister-Vereinigung.**

Unsere Mitglieder die traurige Mitteilung, dass unser langjähriges Mitglied, **Herr Malermeister Jakob Löwenhaupt** hier, am Sonntag sanft verschieden ist. Die Einäscherung findet Mittwoch, den 5. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im hiesigen Krematorium statt. Wir bitten dem Entschlafenen zahlreich die letzte Ehre zu erweisen. **Der Vorstand.**

**Restaurant Terminus**  
N 3, 12  
Heute und folgende Tage **Konzert** der Tegernsee-Singvögel  
Eintritt frei! 77150

P 6, 20 2 Wohnungen P 6, 20 bestehend aus großen, hellen Zimmerräumen, 1 u. 11 Bäder, elektr. Licht, Gas, Heizröhre, auch als Geschäftsräume verwendbar. Preis, 1000 Mk. plus 1000 Mk. Ein- und Auszug frei. Näheres bei H. H. Haas, Mannheim, 10. Poststr. 11. 77139

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste meines geliebten Mannes, unseres herzensguten Vaters, Bruders und Schwagers, Herrn **Montageinspektors Wilhelm Schmidt** sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer von Schöpfer für seine trostreichen Worte. 87710

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zeitungs-Makulatur Dr. H. Haas, Mannheim, Buchdruckerei.

ETABLISSEMENT FÜR MODERNE WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN.

Ciolina & Hahn

(Inhaber: Paul Hahn)

Permanente Ausstellung von ca. 60 Zimmer-Einrichtungen

Vom einfachen bis elegantesten Genre.

Neuanfertigung auch nach gegebenen Entwürfen.

Besichtigung gerne gestattet!

76858

Fräul. Amalie Inghoff

Hofoperasängerin a. D.

Schule Marchesi.

Vollständige Ausbildung für Oper und Konzert.

Prinz Wilhelmstrasse 17, II. 17448

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Dienstag, den 4. Februar 1908.

28. Vorstellung im Abonnement C.

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Regisseur: Eugen Gebrath. — Dichtung: Herr. Kuchschab.

Personen:

Daland, ein norwegischer Seefahrer. Wilhelm Fentel. Senta, seine Tochter. Signe von Rapp. Griff, ein Jäger. Felix Vogelstrom. Mary, Senta's Amme. Betty Koller. Der Steuermann Daland's. Alfred Sieber. Der Holländer. Hans West.

Matrosen des Norwegers. Die Mannschaft des fliegenden Holländers. Norwegische Mädchen und Frauen. Ort der Handlung: Die norwegische Küste.

Kasseneröffnung. 7 1/2 Uhr. Auf. 7 Uhr. Ende u. 9 1/2 Uhr.

Nach dem 2. Akt findet eine Pause von 20 Minuten statt.

Große Eintrittspreise.

Im Gr. Hoftheater.

Mittwoch, 5. Febr. 1908. 29. Vorstellung im Abon. D. Neu einstudiert:

Der Barbier von Sevilla.

Anfang 7 Uhr.

„Apollo“

Heute Dienstag

Gastspiel des

Oberbayerischen

Bauerntheaters

Dir. Michl Dengg

„Die Bräunos“

mit Michl u. Anna Dengg

in dem Hauptrollen

Täglich wechselndes

Repertoire.

Nach Schluss der Vorstellung

im Apollo-Theater

„Saalbau“

Durchschlagender Erfolg

des Februar-Programms!

Das Wunderkind

Lilly Bosch

Hans Giradet

der beliebte Sachse!

Jacopi Truppe

Jakobische Spiele in höchster

Vollendung.

„Cabaret“ vornehmsten

Genres.

Tuch-Spezial-Geschäft

Anzugstoffe, Hosenstoffe, Paletotstoffe, Sportstoffe, Uniformtuch, Livreeuch, Damentuch, Costumestoffe, Filztuch, Loden etc., etc. 7-989

Auf Wunsch Muster- und Auswahlsendungen.

Ferd. Weiss

Strohmarkt Tel. 1240 0 4, 7

Reif. Friedrichsbau

Friedrichspt. 12 unter den Arkaden

Bürgerlicher Mittagstisch 1.50 im Abonnement 2.00 Abends Stamm zu 50, 60, 70 Pf.

fl. Biere. Angenehmer Aufenthalt. Naturreine Weine.

Wenzelsalbe

In allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikanten Chr. Wenzel & Co., Mainz-Nombach. 76182

Hans Grassmück Atelier für moderne Photographie G 6, 2 (neben Apollo-Theater). Tel. 3270.

Rosengarten-Musensaal

Heute Dienstag, 4. Februar, abends 8 Uhr

Nur 1 Gastspiel

Lané & Ney.

Das berühmte Antifolienmittel wird sämtliche Experimente über Rettungsfestungen, geheimnisvolle Koffer, Zwangsjade usw. usw., Spiritismus, Geistesleben, Sonnenambulation, Zittern der Welt und der vierten Dimension, Tischreden, Geistesleben, Stimm-Medium, Geistes-Medium, Heilschen sowie das große sensationelle Programm durchführen und auch sofort vollständig erläutern.

Bewundern, staunen und lachen!

Spezial 3 Mr., 1. Platz (nummeriert) 4 Mr., Empore 1 Mr. sind im Vorverkauf in der Musikalienhandlung W. N. Richter Jr., C 2, 11 zu haben.

Der Verkauf von Ehrenkarten (zum Vorverkauf) ist heute, am Vorverkaufstag, von vorm. 11 Uhr bis abends 8 Uhr im Rosengarten zu haben.

Bund für Mutterschutz Mannheim E. V.

Mittwoch, den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Saale derloge Hart zur Eintracht (L 8, 9)

Vortrag

von Henriette Fürth (Frankfurt a. M.)

Mutterschutz durch Mutterschaftsversicherung

Eintritt frei. Gäste bestens willkommen.

Ball-Fächer, Ball-Haarschmuck

Ball-Taschen, Ball-Taschen

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 77067

S. Kugelmann, Planken, C 1, 16.

Niederlage der Schildpattwaren-Fabrik von Jean Patis & Sohn in Nürnberg.

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Plissé-Brennerei Stöckler,

Seckenheimerstr. 8.

Flaschen- und Syphon-Bierversand

Heinrich Hummel „Weinberg“ D 5, 4. D 5, 4.

Empfehle meine als anerkannt erstklassigen Biere wie:

Dortmunder, Union, Pilsener (Einziger Ersatz für echtes Pilsener) Münchener Löwenbräu, Kulmbacher, Mönchshofbräu Sinner Tafel- und Lagerbiere in Gebinden, Flaschen und Syphons

franko Haus. 6084

Frachtbriefe

alle Art, stets vorräthig in der

Dr. S. Baas Buchdrucker.

Dienstag, den 4. Februar, abends 9 Uhr findet in den Sälen des Ballhauses (Schloss) eine öffentl. Versammlung statt, in der die Herren Landtagsabgeordneten Landgerichtsdirektor Dr. Rudolf Obkircher und Stadtrat Karl Vogel über Die Aenderung des Beamten-gesetzes u. der Gehaltsordnung sprechen werden. Wir laden zu dieser Versammlung unsere Mitbürger hiermit höflichst ein. 77030 Nationalliberale Partei. Deutsche Volkspartei. Freisinnige Partei. Nationalsoziale Partei.

Deutsche Vereinsbank. Die Aktionäre der Deutschen Vereinsbank werden hiermit zur achtunddreißigsten ordentlichen Generalversammlung eingeladen, welche Donnerstag, den 5. März 1908, vormittags 11 Uhr, zu Frankfurt a. M. im Bankgebäude, Jungb. Hofstr. 11, stattfinden wird. Tages-Ordnung: 1. Bericht der Direktion über das Geschäftsjahr 1907. 2. Bericht des Aufsichtsrates; Antrag auf Genehmigung des Rechnungsschlusses und auf Decharge der Direktion und des Aufsichtsrates. 3. Beschlußfassung über den im Jahre 1907 erzielten Reingewinn gemäß § 80 der Statuten. 4. Resolu. von Mitgliedern des Aufsichtsrates. Diejenigen Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Aktien und zwar spätestens am Freitag, den 28. Februar 1908 bei einer der nachgenannten Stellen, nämlich: 1. in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Vereinsbank, 2. „ Basel bei der Basler Handelsbank, 3. „ Berlin bei der Berliner Handelsgesellschaft, 4. „ „ „ Deutsche Bank, 5. „ „ „ Dresdner Bank, 6. „ Darmstadt bei Herrn Eduard G. Gerst, 7. „ Genf bei den Herren A. Chenevierre & Co., 8. „ Hanau bei den Herren Gebrüder St. ru., 9. „ Kreuznach bei den Herren Kronenberger & Co., 10. „ Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, 11. „ Mainz bei den Herren Kronenberger & Co., 12. „ Mannheim bei der Rheinischen Creditbank so wie bei deren Zweiganstalten, 13. „ München bei der Bayerischen Vereinsbank, 14. „ Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank, sowie bei deren Zweiganstalten, 15. „ Stuttgart bei der Württembergischen Bankanstalt, vorm. Pfau & Co., 16. „ „ „ Allgemeinen Rentenanstalt, 17. „ „ „ den Herren Stahl & Foderer Act.-Ges., 18. „ Wiesbaden bei den Herren Marcus Berle & Co., 19. „ Zürich bei der Schweizerischen Kreditanstalt zu hinterlegen oder die Hinterlegung bei einem Notar rechtzeitig nachzuweisen und dagegen die Eintragskarte in Empfang zu nehmen. Frankfurt a. M., den 8. Februar 1908 77144 Der Aufsichtsrat der Deutschen Vereinsbank. Ed. von Grunelius. Alex. Major.

Stenografenverein. Gegründet 1874. In den nächsten Tagen eröffnen wir mit Unterrichtsstufe für Anfänger und bieten mit Interesse, für die Teilnahme an demselben, schriftlich oder mündlich in unserer Lokal. 7, 40, anzu-melden. Das Honorar beträgt 12. 10.—, 2 vier der Karte bei monatlich 2 Monats. Der Vorstand. Der Evans. Hilfsverein der Frauenwelt hält am Sonntag, den 10. Februar, abends 7 Uhr, in der Saalstätte der Konforbenderstr. 77140

Jüdische Frauen-Vereinigung und Kinderstube. Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr findet in großer Saale der August-Raman-Loge, C 4, 12, ein Vortrag von Frau Henriette Fürth aus Frankfurt a. M. über: „Frauenbund und soziale Hilfsarbeit“ statt. — Um zahlreiches Erscheinen (auch Herrn) wird gebitten. — Gäste willkommen. — A. Siebentallen 17714

Gesellschaft „Elysium“ Mannheim. Ueber Maskenball

Maskenball. findet Samstag, den 8. Februar (alt. Fe.), abends 8 Uhr, im Veranda-Hotel statt. Der Vorstand.

Tanz-Institut J. Schröder. Beginn des neuen Tanzjahres: Donnerstag, den 6. Februar abends 8 1/2 Uhr im neuen Saale der Saalstätte, wozu herzlich einladet J. Schröder, Tanzlehrer, u. c. a. z.

Zahn-Atelier Karola Rubin P 1, 6 neben dem Uhrengeschäft P 1, 6 des Herrn LOTTERHOS Sorenfälligste u. schonendste Behandlung. Elektr. Einrichtung. (78452/1) Mässige Preise.

Dessert-Cakes u. Biscuits. Feinste. vorzüglich zu Wein und Tee in Packungen und angestrogen Immer frisch. 74874 Q 1, 8 Chocoladen — Grenlich Q 1, 8 Lieferant erster Kreise. — Allgemein grüne Marken.

### Buntes Feuilleton.

Die Heinebriefe der Kaiserin von Oesterreich. Von einer Persönlichkeit, welche im Jahre 1888 dem verbliebenen Kronprinzen Rudolf nahegekommen ist, erhält die „Neue Fr. Presse“ in Wien über die Erwerbung der Heine'schen Briefe durch den Kronprinzen die folgenden interessanten Mitteilungen: Im Herbst des Jahres 1888 erfuhr der Kronprinz durch einen hervorragenden österreichischen Publizisten, dem der Kronprinz seine Gunstigung und sein Vertrauen schenkte, daß einer der überlebenden Freunde von Heinrich Heine, Alexander Weil in Paris, eine Anzahl von Briefen des Dichters besitze. Der Kronprinz interessierte sich lebhaft für diese Briefe und äußerte die Idee, dieselben seiner Mutter zum nächsten Weihnachtsfeste zum Geschenke zu machen. „Ich bin überzeugt“, sagte der Kronprinz, „daß meiner Mutter kein anderes Geschenk eine solche Freude bereiten könnte, als diese Briefe ihres Lieblingsdichters.“ Der Wiener Publizist — er ist seit einigen Jahren tot, sonst hätte er selbst sicher diese dem Kronprinzen in so hohem Grade ehrende Verehrung übertragen — erklärte sich bereit, in Paris bei Alexander Weil dahin zu wirken, die Briefe dem Kronprinzen unter annehmbaren Bedingungen zu überlassen. Herr K. untersuchte die Weise nach Paris, vom Kronprinzen dazu mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit veranlaßt. Weil, schon damals ein sehr alter Mann, stimmte zu, dem Kronprinzen die Briefe zu schenken und legte einige leicht erfüllbare Bedingungen fest. Einige davon sind mir noch in Erinnerung. So verlangte Weil eine photographische Reproduktion aller Briefe und eines Porträts von Heine, das sich auch in der Sammlung befand, weiteres legte er selbstverständlich Wert auf einen direkten Dankbrief des Kronprinzen. Alexander Weil erhielt die Zusagen, daß alle seine Wünsche würden erfüllt werden und lieferte die Briefe aus. Die photographische Reproduktion der sechs Briefe, von welchen viele mehrere Seiten zählten, dauerte einige Zeit, und als das Weihnachtsfest herannah, rekontierte der Kronprinz die Uebergabe der Briefe. Noch ehe er dieselben erlangt hatte, sprach er mit dem Schreiber dieser Zeilen die Form, in welcher er das Geschenk seiner Mutter übergeben wolle. Er entschied sich für eine äußerst einfache Mappe, indem er bemerkte, daß „der große Wert des Inhalts nicht durch die Pracht der Ausstattung der Hülle verunkelt werden dürfe.“ Als die Briefe in die Hände des Kronprinzen gelangt waren, interessierte sich der Prinz auch noch für die photographischen Reproduktionen, welche bei dem Photographen Löwis in wahrhaft vollendetester Weise hergestellt worden waren. Ich habe dem Kronprinzen selbst die Briefe übergeben, da der Herr, der sie verschafft hatte, von Wien abwesend war, als die Photographien fertig wurden. Da ich von der Ungeduld des Kronprinzen in dieser Sache mehrere Proben hatte, weil ich mich, die Briefe in die Hofburg zu tragen und konnte sie nicht alle lesen. Wir sind indessen einige sehr interessante Stellen in den Briefen im Gedächtnis geblieben. In einem Briefe aus einem Pore-

nandade, ich glaube, es war Casper's, schreibt Heine an seinen Freund: „Meine Frau ist, nur von einem Führer begleitet, heute morgen ausgegangen, um einen Ausflug in die Breden zu machen, wo leicht ein Unfall passieren kann, und es ist sehr spät abends, ohne daß sie zurückgekehrt ist, aber ich bin gar nicht unruhig, ich, der ich vor Angst fast vergehe, wenn sie in Paris eine Stunde länger ausbleibt. Aber ich denke mir, es ist besser, sie fällt in Gottes Hand, als in die Hände der Menschen, und das kann ihr in Paris nur zu leicht geschehen.“ Unter den Briefen befand sich auch eine Korrektur von der Hand Heines zu einem Artikel, den offenbar Weil oder ein anderer Freund über Heines Leben und Schaffen in Paris geschrieben hatte. Heine fügte eine Stelle ein, in welcher er von dem „treibenden Kaiserland“ spricht, das ihm oftmals in Paris lästig fiel. Er erzählt von Leuten, welche ihn in Paris anpöppeln, Geld bei ihm anleihen und dann zu Hause alle möglichen ungünstigen Gerüchte über ihn verbreiten. Heine nennt besonders einen solchen Kollegen, einen kleinen Diener, dessen Namen die Nachwelt wohl nur aus der Bemerkung Heines erhalten hat. Heine schreibt in diesem Artikel: „Besonders über einen solchen Landsmann hat Heine sich zu beklagen, den Dichter W. Heine pflegt von ihm zu sagen: W. ist ein Narr, er hat aber liebt Momente, in welchen er bloß dumme ist.“ Wie der Kronprinz bald nach Weihnachten erzählte, hatte die Kaiserin an dem Geschenke ihres Sohnes eine wahre Freude gehabt. Es war das letzte Geschenk, das Kronprinz Rudolf seiner Mutter gemacht hat, denn fünf Wochen nach diesem Weihnachtsfeste des Jahres 1888 war Kronprinz Rudolf tot. Die Erinnerung an den schönen Tag von Kindheit des leider zu früh heimgegangenen Prinzen, der einst Oesterreich regieren sollte, hat mich in den verflochtenen zwei Jahrzehnten nicht verlassen; sie tritt nun um so lebhafter hervor, als von diesen Briefen jetzt in der Öffentlichkeit die Rede ist.

Des großen Friedrich erste Liebe. Am 2. Februar 1708 wurde Luise von Breech geboren, die spätere Gattin des Dürften von Breech, dessen amantig gelegener Herrschaft Lamsel kaum eine Stunde von Käfirin entfernt ist. Niemand würde es wohl nach der Klugheit wert halten, sich dieser geistreichen und amantvollen Dame zu erinnern, hätte sie nicht ihr Schicksal in eine ganz Beziehung zu einem Größeren geführt, dessen Ruhm nun auch ein wenig Licht auf ihre ansehnliche Gestalt fallen läßt. Frau von Breech ist nämlich die erste Liebe des Kronprinzen Friedrich geworden, und die Geschichte dieser unglücklichen Neigung und schwärmerischen Verehrung bildet in der von manch tauarigen Ereignissen verunkelteten Jugendgeschichte des großen Königs eine freundliche Episode. Als der Kronprinz in Käfirin bei der Domänenkammer arbeitete, wurde er von dem Obrist Breech „auf das Mittag gebeten“, und er lehnte des öfteren wieder, denn das Schloß von Lamsel war ihm zur Insel der Galapagos geworden. Der Neunzehnjährige hatte sein Herz an die Blühende Frau von Breech verloren. Gleich in den ersten Tagen der Bekanntschaft war zwischen beiden eine Freundschaftsvertrag abgeschlossen worden, nachdem der prinzipale Gast seine lebenswürdige Virtin als Köfing anreden und sich in seinen Briefen als ihr Better bezeichnen durfte. Doch ließ die junge Hausfrau keine gesellschaftliche Ungezogenheiten ihres er-

lauchten Verehrers nicht durchgehen, ohne daß er in aller Form um Vergebung gebeten hätte, und sie übte so auf den aufgeregten, jugendlich ungestümen Prinzen, eine halb erzieherische, halb bestrickende Gewalt aus, wie es Keiser in seiner meisterhaften Darstellung des Kronprinzen Friedrich nennt. Der neue Better ließ seine Gefühle für die schöne Schloßherrin lediglich in zehrenden Worten austreten und ironisierte dann selbst diese poetischen Ausflügungen als eine Masseneinlagerung geistlicher Inzichten, schlummer und geistlicher als ein Denkschriftenmarin, Diebstahl mit schwarzen Zähnen und gestrecktem Körper, Verje genannt“, die der gute Geismann wegen ihrer Schlechtigkeit vom Paradies vertrieben habe. Einer seiner Oden, die nach Lamsel geschickt wurden, rief nicht nur die verehrte Dame als zehnte Ruje an, sondern enthielt auch einen ziemlich unanmündenen Liebesantrag, auf den Frau von Breech ebenfalls in Versen mit toller Juradierung und freudiger Anteilnahme antwortete. Sie nimmt die Liebeserklärung des Prinzen als einen gewöhnlichen Scherz des „großen Friedrich“, wie sie zum ersten Male den jungen Dichter genannt hat, der sich diesen Namen später so rühmlich auf dem Schlachtfeld verdienen sollte, und schließt damit, daß ihr bei ihrem schwachen Reimvermögen „das ganze Haus“, also auch der würdige Herr Geismann, gehorcht habe. Als der Kronprinz aus Käfirin schied, sandte er zum Abschied an Frau von Breech sein Bild, begleitet von einem Sonett und einem Briefe, in denen beiden die Leidenschaft seines Gefühls und der tiefe Schmerz der Resignation in einer warmen Erregung zittert. Während er in dem Gedächtnis der einen schweigendes Weiden gelobt und hinter heiterem Spiel des Herzens Wunde verbergen möchte, bittet er sie in dem Brief, ab und zu einen Blick auf sein Bild zu werfen und dabei zu denken: „Es war im Grunde ein guter Junge, aber er wurde mir zum Ueberdruß, denn er liebte mich zu sehr und brachte mich mit seiner unangenehmen Liebe zu oft in helle Zorn.“

Telegraphie durch die Sahara. Aus Paris wird berichtet: Der Plan, die französischen Kolonialbestimmungen in Nordafrika mit denen an der Westküste und in Zentralafrika zu verbinden, rückt seiner Verwirklichung näher. Zunächst soll eine telegraphische Verbindung durch die Wüste herbeigeführt werden, und es heißt, daß auch der Bau einer Eisenbahn schneller erfolgen solle, als man gewöhnlich für möglich hält. Eine Telegraphenlinie besteht bereits zwischen Oran und Beni Abbès, und eine andere zwischen Algiers und Timimoun. Eine von diesen Linien soll bis Bourren fortgeführt werden, eine Strecke von etwa 1400 Kilometern, von denen 1000 auf algerisches Gebiet und 400 auf den Sudan entfallen. Auf der letzteren Strecke sollen nach dem Plane, der dem Generalsouverneur von Algerien, Jonnart, vorliegt, sechs besetzte Stationen und drei Militärposten in Entfernungen von je 70 bis 140 Kilometern errichtet werden. Von Bourren sollen Zweiglinien nach Timbuktu und nach dem Hochsee-Gebiete gehen. Die Drähte sollen in Abständen von je hundert Metern an Eisenmasten in einer Höhe von fünf Metern über dem Boden, gelegt werden. Die Kosten der Ausführung dieses Planes, die etwa 18 Monate dauern würde, werden auf 2 Millionen Mark geschätzt.

# Van Houten's Cacao

Nur eine Qualität. — Das beste tägliche Getränk für Erwachsene und Kinder.

**Plissébrennerei**  
Luise Evelt Ww., E 2, 14,  
NRhe der Pla-Ken. 69311

**F 3, 1 Möbeln F 3, 1**  
wegen Umzug  
= **Räumungs-Verkauf** =  
bedeutend reduzierte Preise. 77112  
**F 3, 1 Sigmund Hirsch F 3, 1**  
Telephon 1457.  
Ab Mitte März F 2, 4a.

**N**erven-, Herz-, Magen-, Frauenleiden, Schlaflosigkeit, Stuhlverstopfung, Lähmungen, Rheumatismus, Krämpfe, Kopf-, Magenschmerzen. Be trübsen heilt dauernd. 72946  
**Karl Teschke, Q 7, 24, 2 Tr.**  
Psychotherapeutische Anstalt.  
Sprechstunden: 2-8 Uhr, Sonntag 9-11 Uhr.  
Prinzip: Honorar nur nach erfolgreicher Behandlung.

**E 1, 10 E 1, 10**  
**Gelegenheitskauf!**  
Von der Konkursverwaltung habe ich das gesamte Warenlager des Schneiders Julius Heinemann künftlich übernommen und offeriere ich hochfeine grösstenteils englische Herrenanzugstoffe, Ueberzieherstoffe, Hosen und Fantasie-Westen zu sehr billigen Preisen. 74358  
**August Weiss.**  
**E 1, 10 E 1, 10**

**Fachschule für Damenfrisieren**  
Jedem, Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen für Beruf und Privatgebrauch. Näheres durch **H. Schmidt, Damenfrisier-Gelehrter, O 7, 28, par.** 76842

## Van Houten's Cacao-Stube

### 0 4, 7, am Strohmarkt.

Elegant eingerichteter, rauchfreier Erfrischungsraum, für Damenbesuch besonders geeignet. 7612  
van Houten's Cacao in tadelloser Zubereitung. — Feinstes Gebäck.

**Butz & Leitz**  
Maschinen- und Waagenfabrik  
Mannheim — Post Rheinau  
Bureau und Fabrik: Rheinauhafen. \* Telephon No. 1303.  
Langjährige Spezialitäten 75034  
**Brücken-Waagen und Hebezeuge**  
jeder Grösse und Tragkraft.  
Bitte Achtung auf Firma u. Telephonnummer 1303.

**Hektographen-Masse** pro Kilo Mk. 2.35. Das Bagelchen wird mit 50 Pfg. berechnet.  
Expedition des „General-Anzeigers“, Mannheim, E 6, 2.

**A. Jander**  
P 2, 14 Bantzen P 2, 14  
gegenüber der Hauptpost.



Blombierzangen u. Blei-Nummerstempel.

**Ohne Wert**  
Neb alle Mängel, wenn die regelmäßige Benutzung fehlt, besteht es aus 200 Stück, 2 bis 3 mal 1 Zoll bis 2 1/2 Zoll, 2 bis 3 mal 1 1/2 Zoll bis 2 1/2 Zoll, 2 bis 3 mal 1 1/2 Zoll bis 2 1/2 Zoll.

**Dr. F. Webers Familienlee**

**Bassermann & Co., Mannheim.**

**Steinhäger**  
von Schlichte, Aechter Gebirg-Enzian von Eberhardt-München. Gilka-Getreide-Kümmel Neuwieder Kümmel von Gaidam empfiehlt billigst 57124

**Carl Müller**  
R 3, 10 R 6, 6

**ür Hausfrauen**

**Billige Kerzen.**  
Westen-Kerzen brennen am besten; hier E. H. Hauff, Trop. 1, Waldhorn, 23 J. L. Guss leicht de schäbste 24855, 30, 1, 20.

**Monogramme- und Kunst-Tickere**  
Zähnen-Artikel. C. Haulte, Q 1, 14, Telephon 3801.

**Monogramme- und Kunst-Tickere**

**C. Haulte, Q 1, 14, Telephon 3801.**

**C. Haulte, Q 1, 14, Telephon 3801.**

# Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

## Deutscher Reichstag.

93 Sitzung, Montag, 3. Februar.

Am Tische des Bundesrats: v. Schön, v. Ballet des Barres, Sigl u. Armin, Linde.

Präsident Graf Stolberg

eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten mit folgenden Worten: Meine Herren! Die Thesen allen bekannt sein wird, ist am vergangenen Sonnabend in Eßlingen eine entsetzliche und in der Geschichte beispiellose Zeit begangen worden, welche zwei blühende Leben, den Vater und den Sohn, den König und den Kronprinzen von Portugal dahingerafft, und welche ein und befreundetes Volk in die Schwärze und tiefe Trauer versetzt hat. Meine Herren! Sie haben sich von Ihren Plätzen erhoben und haben damit dem Gefühl der aufrichtigsten Teilnahme und einer gerechten Entschuldigungsdruck gegeben. (Beifall.) Ich konstatiere das. (Beifall.)

Die Sozialdemokraten waren während dieser Worte des Präsidenten nicht im Saale; soweit sie beim Glöckchen des Präsidenten noch anwesend waren, eilten sie aus dem Saale, an der Tür den Abg. v. Schön als Wache zurücklassend. Von der Rechten begleitet sie der Abg. v. J. v. Deibel.

Man tritt darauf in die Tagesordnung ein. Staatssekretär v. Schön verläßt den Saal.

### Der Militäretat.

Zum Gehaltsrat: Kriegsminister legen neun Resolutionen vor. Die Budgetkommission ersucht in ihrer Resolution den Reichstagsrat um die Vorlegung einer Denkschrift über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Kavallerie und die reitende Feldartillerie. Zu derselben Frage beantragt die Sozialdemokratie die Einführung der einjährigen Dienstzeit im gesamten Heere. Inhablich dieser Resolutionen der Freiwillichen (Abg. v. Gen.) und der Konserativen (v. Obern und Gen.) fordern abhänzlich mindestens einmalige Urlaubsbereitstellung mit Freizeitarbeit an die Soldaten für Reisen in die Heimat. Eine Zentrumresolution (Abg. v. Humpel) wünscht, daß die Reservisten- und Landwehrlösungen nicht zur Entzeit abgehalten werden und den Erlass einzelner Bestimmungen über den Ernterurlaub der Soldaten. Die Wirtschaftliche Vereinigung beantragt in einer Resolution Abhänlichkeit in landwirtschaftlicher Naturkunde für freiwillige Teilnehmer im Heere. Schließlich liegen von den Sozialdemokraten noch drei Resolutionen vor. Sie betreffen die Erhöhung der Gehälter für Offiziere und Gemeine einschließlich der Spelien, Defensionsbeamten und Sanitätsmännern, die Reform des Militärstrafrechts und schließlich die tatsächliche Durchführung der gesetzlich garantierten Öffentlichkeit der Militärgerichtsverhandlungen.

Präsident Graf Stolberg:

Der Herr Kriegsminister hat mir sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß es ihm einer Krankheit wegen nicht möglich ist, den Etat hier selbst zu vertreten.

Berichtshatter Abg. v. Gern (konst.)

schließt daran die Hoffnung, daß der Kriegsminister recht bald wieder genesen werde, und daß er in kurzer Zeit in alter Kraft und Frische wieder seinen verantwortungsvollen Amtes walten werde. (Beifall.)

Abg. v. Suern (konst.)

schließt sich den Wünschen auf baldige Genesung des Kriegsministers im Namen seiner Freunde an. (Beifall.) Er begrüßt dann den Erlass des Kaisers, der die Offizierskorps zur Sparsamkeit ermahnt. Die Offiziere müßten vorbildlich wirken, damit in die ganze Wehrleitung wieder mehr Einfachheit hineingebracht werde. Der Redner bittet die Kompanie, Schwadronen- und Batterieführer in ihrer garantierten Selbständigkeit nicht zu beeinträchtigen. Diese Männer hätten eine große Arbeit auf ihren Schultern und sollten nicht noch durch übermäßige Besichtigungen belästigt werden. Die Zahl der Besichtigungen sollte verringert werden. (Beifall.) Ein Gebiet, wo Sparsamkeit geübt werden könnte, ist das der Kommandierung von Stabsoffizieren des Gardekorps zu den Oberkriegskommissionen. Ferner müßte wieder angeregt werden, an Stelle großer Garnisonen kleinere zu schaffen. (Beifall rechts.) Bedauerlich sei die Verfertigung der Ausgaben für Logogelder und Reisegelder, da die Verfertigungen der Offiziere sehr zugenommen habe. Mit Genugthuung sei es zu begrüßen, daß einer ganzen Reihe von potentiellen Oberleutnants eine pensionfähige Zulage gewährt worden ist. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Kavallerie und die reitende Artillerie sei ein Ding der Unmöglichkeit. (Beifall rechts.)

Abg. v. Gern (konst.)

teilt lebhaft die Resolution der Kommission auf Vorlegung einer Denkschrift über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für Kavallerie und reitende Feldartillerie ein. Zunächst ist, daß diese beiden Truppenteile in einem Jahre vollständig für den Krieg ausgebildet werden. Denn wäre das nicht der Fall, dann wäre der einjährigen Freiwilligenersatz bei diesen Waffenartungen durchaus unzulässig (Beifall im Zentrum und auf der Linken), zumal die Ausbildung für die einjährig-Freiwilligen hier sehr viel schwieriger ist, als für die Gemeinen. (Hört! hört!) Bei der Kavallerie werden ja auch jetzt schon die meisten Mannschaften nach zwei Jahren entlassen; die 15 Mann Dreijährige bei der Schwadron sind ganz bedeutungslos. Der sozialdemokratische Antrag auf Einführung der einjährigen Dienstzeit ist absolut undurchführbar. In Frankreich hat man zwar mit der zweijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie eine etwas prekäre Lage hervorgerufen. (Hört! hört! rechts.) Die französischen und deutschen Verhältnisse sind in dieser Hinsicht aber grundverschieden. Bei uns herrscht ein militärischer Geist, der durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit sicher noch gesteigert wird. Wir haben bei unserer Kavallerie ein Offizierskorps und ein Unteroffiziersmaterial, wie kein zweites in der Welt. Ein derartiges Kapital sollten wir nicht unbenutzt verwenden, um dem überflüssigen deutschen Volke die Militärkosten noch höher zu treiben. Es werden sich auch Vorteile für die Rekrutierung dadurch ergeben. Die fortschreitende Technik hat der Waffenentwicklung gerade bei der Kavallerie sehr genützt. Läßt man allen überflüssigen Ballast beiseite, wird man mit der zweijährigen Dienstzeit sehr gut auskommen können. Man soll die Kavallerie auch nicht nach der persönlichen Beschaffenheit messen, sondern nach ihrer Brauchbarkeit im Kriege. Man muß sich endlich von der unheilvollen Vorstellung freigemachen, als sei es in einer großen Schlacht noch möglich, durch Massenentwürfen der Kavallerie etwas zu erreichen. (Hört! hört!) Für unsere Kavallerie muß die Ausbildung vor und während, und die Verfolgung nach der Schlacht in den Vordergrund gestellt werden. Das Beschäftigungswesen kann vereinfacht werden, eine geschwächtere Uniformierung und Ausrüstung kann den Aufklärungsdienst erleichtern; die Bewaffnung kann ebenfalls vereinfacht werden, denn nach meiner Erfahrung sind Säbel, Lanze und Karabiner für den einzelnen Mann zu viel. (Sehr richtig! links.) Und schließlich soll man den Rekruten auf seinen Mutterwitz hin ansehen; den eignet er sich nicht durch eine drei-, noch durch eine fünfjährige Dienstzeit an. Die Verabfolgung entspricht schließlich auch menschlichen und volkswirtschaftlichen Rücksichten. Es ist für den Einzelnen keine Kleinigkeit, in den Jahren seines besten Schaffens drei Jahre dem Staat zu opfern. (Beifall.)

Vortragender Militärbevollmächtigter, Generalmajor Freiherr von Gehlstedt:

Die Denkschrift über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für alle Truppenteile ist bereits in der Budgetkommission zur Beratung gekommen. Ich brauche daher darauf nicht einzugehen. Der Vortragende bleibt auf eine lange ehrenvolle Dienstzeit zurück, und ich beschränke deshalb, daß seine Ausführungen als die eines Sachverständigen ausgenutzt werden könnten. (Widerpruch im Zentrum.) Es könnte auch behauptet werden, daß seine Ansicht die der hiesigen Armee ist. Demgegenüber möchte ich ausdrücklich feststellen, daß wir auch die Leistungen der Kavallerie herabschätzen müßten, wenn wir von der dreijährigen zur zweijährigen Dienstzeit übergehen würden. Die Leistungen der Kavallerie würden damit zweifellos sinken. (Beifall Zustimmung rechts.) Es sind nur sehr wenige Punkte, in denen ich mit dem Vortragenden einer Meinung bin. (Weiter.) Auf strategische Fragen lasse ich mich nicht ein. Er meinte, ein Beweis dafür, daß die dreijährige Dienstzeit unnötig sei, sei der Umstand, daß man ja die Soldaten schon nach einjähriger Ausbildung ins Feld schicken könnte. Ich entgegne ihm, daß wir sie schon nach einem halben Jahre ins Feld schicken könnten. Und wäre auch lieber, wir könnten den ganzen Jahrgang zu Hause lassen, aber immerhin ist ein frisch ausgebildeter Mann vielleicht noch besser als ein Reservist. Er ist bemängelt worden, daß junge Offiziere und Trompeter zum Remontieren verwendet werden. Die Dienstzeit der alten Offiziere ist aber so ausgefüllt, daß man sie nicht noch damit beschäftigen darf. Das Ausbildungspersonal ist jetzt bis zur letzten Pflanzzeit angefüllt. Wenn wir den Vogen noch weiter spannen, dann bricht er, dann kommen notwendigerweise die Soldatenmishandlungen heraus. (Beifall Zustimmung rechts.) Von einem Uebertrag von Dreijährigen-Freiwilligen ist in Bayern nicht die Rede, auch Dispositionsbeschlüssen finden nur ausnahmsweise statt. Die Ausbildung bei der Kavallerie ist bedeutend erschwert worden. Die Lehrlinge im Schießen und im Reiten werden in einer Weise betrieben, wie man sie vor fünf Jahren noch nicht kannte. Würde man die Kavallerie abschaffen, so würden wir keine Lehrlinge mehr haben. Die Aufkäufer können und die Kavallerie nicht ersetzen, denn bei Reiter vertragen sie vollkommen. Es wäre ein Verbrechen, wenn wir auf Grund der neuen Erfolge der Russen unsere Kavallerie anders ausstellen würden. (Beifall Zustimmung rechts.) Die Abgabe in geschlossenen zwei Gliedern brauchen wir zur Aufklärung, denn wir können erst aufklären, wenn wir die feindliche Kavallerie wegschafft haben. Der dritte Jahrgang ist mit Arbeit reichlich versehen. Er unterrichtet die Unteroffiziere im Remontieren und gibt das Material für die Führer wichtiger Patrouillen ab. Wir können für Kavallerie und reitende Artillerie die dreijährige Dienstzeit nicht entbehren. (Beifall rechts.)

Abg. Graf v. Cotta (nail.)

Auch wir bedauern lebhaft, daß der hochverehrte Herr Kriegsminister durch Krankheit verhindert ist, hier zu erscheinen. Wir hoffen, daß der Aufenthalt im Süden ihm bald Erholung bringen wird, so daß er in voller Kraft seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen kann. (Beifall.) Die Budgetkommission hat nur in zwei wesentlichen Punkten Abweichungen vorgenommen, bei den pensionfähigen Soldaten für potentielle Oberleutnants, die noch nicht Regimentkommandeure sind, und beim Aggregierten-Fonds. Die Abstände im ersten Falle erscheinen angemessen, dagegen bedauern wir die Verfertigung des Aggregierten-Fonds. Ich kann es nur freudig begrüßen, daß wir jetzt zu einer verhältnismäßig brauchbaren neuen Uniform gelangt sind. Das ist aber noch eine dringende Forderung für die Kavallerie. Dies ist einer der wenigen Punkte, in denen der sachverständige Abg. Hauptmann und in seinem Urteil recht zu haben scheint. Graf v. Cotta bespricht darauf die Etatsposition über die warmen Feldmäntel, die durch das zustimmende Einverständnis, ebenso die über die Kratzen, wenn er auch kein großer Freund des Automobilsports ist. Wir haben in der Budgetkommission über das Vorgehen einzelner Vorkommandeure gegenüber ihren zur Disposition gestellten Offizieren wegen ihrer politischen Stellungnahme gefascht. Der Kriegsminister hat ausdrücklich festgehalten, daß solche Offiziere volle Freiheit haben, sich politisch zu betätigen. Diese Ansicht teile ich vollkommen. Selbstverständlich muß man erwarten, daß jeder ehrliche deutsche Soldat treu zu seinem Regimente hält. Es ist selbstverständlich, daß sozialdemokratische Zeitungen nicht in den Kasernen gehalten werden dürfen. Wie könnte man das auch, da die Sozialdemokraten gegen unser ganzes Heerwesen sind und sich offen als Feinde unseres Heerwesens hinstellen! Einen vortrefflichen Schluß gegen das Ueberhandnehmen des sozialdemokratischen Einflusses geben die in unseren Kriegervereinen. Darum möchte ich auch, daß Offiziere und Reservistoffiziere Mitglieder dieser Vereine werden. Der Redner erörtert in diesem Zusammenhang die in der Kommission eingehend verhandelte Forderung der Entziehung des Fahnenbandes usw. Wir werden für die sozialdemokratischen Entwürfe auf Öffentlichkeit des Militärstrafverfahrens, Reform des Besonderechts und in diesem Jahre stimmen. Es sind ja Teile eines früheren freiwillichen Antrages, kommt es aber zur Reform des Militärstrafrechts, dann werden die sozialdemokratischen Voten der Resolution und wir wohl in recht großem Gegensatz zu einander stehen. Vattermann hat schon 1906 die Reform des Besonderechts verlangt, allerdings dabei zur Bedingung gemacht, daß die Disziplin dabei nicht geschädigt wird. Wir wünschen auch eine Revision des ehrengesetzlichen Verfahrens; das heutige Verfahren ist doch sehr schwerfällig. (Sehr richtig!) Es gibt zweifellos Fälle, in denen aus Gründen der Kasernen Sicherheit, der Disziplin und der Effektivität die Öffentlichkeit bei Kriegsverfahren Verhandlungen unbedingt ausgeschlossen werden muß, und dann rechne ich die traurigen Prozesse der letzten Zeit. Aber der Ausschluß der Öffentlichkeit muß die Ausnahme bleiben. Graf v. Cotta bespricht die Fragen der Militärbeamten, der Militärbeamten und spricht im Namen seiner Partei den dringenden Wunsch aus, daß dem Reichstag die Beamtengesetze sobald wie möglich vor-

gelegt werden. Es geht absolut nicht an, daß die Beamten noch weiter warten.

Mit der Budgetkommission wünschen auch wir eine Erhöhung der Löhne der Mannschaften usw. baldmöglichst und spätestens im nächsten Jahre. Aber mit ihrer Forderung eines Nachtrags-Etats noch für dieses Etatsjahr werden die Herren Sozialdemokraten kein Glück haben. Es ist ja für sie unannehmer leicht, solche Entwürfe zu stellen. (Sehr wahr!), als als Volksgläubiger hinzustellen; aber leicht es nachher, den Etat zu bewilligen, dann bleiben die Herren sitzen. Für die Kasernen wünschen wir Räume, in denen die Mannschaften lesen und schreiben können und eine Verbesserung des Kontinentdienstes. Der Redner bespricht schließlich Resolutionen mit Ausnahme derjenigen über die Dauer der Dienstzeit in zustimmendem Sinne, insbesondere auch die Entzeit-Resolution. Während der Entzeit sollten die Soldaten mit Verberwerbungen beschäftigt werden, und jede Probung muß ihrem Truppenübungsplatz erhalten. Auch den Versuch mit dem landwirtschaftlichen Unterricht sollte die preussische Militärverwaltung machen, in Augsburg ist er gelungen. Kleine Garnisonen sollen erhalten und neu errichtet werden. Diese kleinen Garnisonen sollen über die so able Komane geschrieben worden sind, haben doch eine ganz außerordentlich große Bedeutung für die Kleinstädte und das Land. Dagegen hat Herr Häußler mich über die zweijährige Dienstzeit bei den reitenden Truppen nicht belehren können. Die vom Kriegsminister angelegte Denkschrift wird auch die Bevölkerung auffikern, daß sich das ohne Schädigung der Schlagfertigkeit des Heeres nicht durchführen läßt. Wir haben ja ganze Kavallerie-Regimenter, die fast nur aus Freiwilligen bestehen; da kann die Ueberlastung durch die Länge der Dienstzeit bei der Kavallerie nicht als ausfallig angesehen werden. (Sehr richtig!) Daß die Ausbildung bei der Kavallerie immer schwieriger geworden ist, das kann auch der Parteiführer. Die Erfahrungen Frankreichs können nicht zur Nachfolge ermutigen. Gerade das Zentrum sollte doch daran denken, daß die Heeresausgaben dadurch ganz erheblich sinken würden.

Der Redner schließt — der trägt die Fühne der Witz bis ans Ende. Die Herren haben nicht die Art, die Herren den Votum zu sagen, was sie ihnen mit der einjährigen Dienstzeit beideren. (Beifall bei den Sozial.) Werthlos von vielen Millionen und eine Ueberlastung des Offizierskorps, die notwendig wieder zu Ueberlastungen führen muß. Kein, solchen Experimenten wird sich Volk und Parlament fern halten. Durch solche Entwürfe werden wir die Grundfesten unseres ruhmvollen Heeres nicht erschüttern lassen. Der Antrag ist ja für Sie nichts als ein Agitationsmittel. (Beifall.)

Abg. v. Deibel (Soz.):

Wir regen uns nicht darüber auf, wenn Sie unsere Parteiweise aus den Kasernen fern halten. Die Kasernen sind ja sowieso die besten Agitationsherde für die Sozialdemokratie. (Großes Gelächter und Irrsinn rechts.) Hören Sie nur ruhig so fort. Wir führen nicht schlecht dabel. (Lachen.) Auch über die Kriegsbereine freue ich mich. (Gelächter.) Sie rütteln die indifferente Masse in den kleinen Orten auf, und das genügt uns schon. Ueberhaupt: Ein Sie, was Sie wollen, Sie arbeiten schließlich immer nur für uns. (Gelächter.) Sie sagen, wir sollen Agitationsentwürfe und stimmen nachher doch nicht für den Etat. Schaffen Sie und eine Ordnung der Ausgaben, wie wir sie wollen. Für einen Ent, der in der Hauptstadt durch Lebensmittelpreise getragen wird, wird ein Sozialdemokrat nie und nimmer stimmen.

Die ganze Entlohnung drängt auf weitere Verbesserungen der Dienstzeit. Nichts macht in den Wahl- und Volksversammlungen mehr Eindruck als diese Frage. Gewiß, bei diesem Antrag denken wir in Wirklichkeit an die Witz. Ist das denn eine sozialdemokratische Forderung? Sie steht unter unseren nächsten Forderungen an den jetzigen Staat und die jetzige Gesellschaft, und 1868, meine Herren Nationalliberalen, war es der Deutsche Nationalverein, Herr v. Bennigsen an der Spitze, der in einer Resolution die Einführung der Witz verlangte. (Hört! hört! bei den Sozial.) Das ist freilich schon lange her! Deibel hält einen langen Vortrag über das Militärwesen; er geht zurück auf den 30-jährigen Krieg, die Kämpfe Cromwells, den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. Fragen Sie mal die Scharnhorst und Gellman, wie die über die „Wande“ gebacht haben. Der Schatzkanzler Goethe hat bei Volmy den Beginn einer neuen Weltperiode gelebt. Das Abkommen Napoleons — in unserer Arme wäre er garnicht genommen worden, weil er zu klein war. (Weiter.) Cromwell, Washington, waren das Militärgeheimnis. (Beifall Zustimmung rechts.) Aber wir agitieren für unsere Forderung. Wir machen es wie die Kavallerie, wir propagieren draußen unsere Gedanken. (Abg. v. Lindenburg ruft: Aber wir haben bessere Gedanken! Große Heiterkeit.)

Krieglicher Generalleutnant Sigl v. Armin.

Ich spreche den Herren, die in so hochmütiger Weise des Kriegsministers gedacht haben, meinen herzlichsten Dank aus. Die Anregungen und Wünsche werden der Gegenwart weiterer Erwägung sein. Es ist wohl selbstverständlich, daß alle Maßnahmen zu einer Verbesserung unserer Mannschaften und sonstiger Personen der Heeresverwaltung und durchaus sympathisch sind. Eine Erhöhung der Löhne, der Reizegelder kann uns nur lieb sein. Es ist das doch aber weitaus eine finanzielle Frage. Wenn der Zeitpunkt kommt, daß diese Wünsche in Erfüllung gehen werden, werden wir uns am meisten freuen. (Beifall.) Auf die hiesigen Verhältnisse, insbesondere auf die der Landwirtschaft nimmt der Minister möglichst Rücksicht. Diese Rücksicht hat aber bei der Einberufung der Mannschaften des Urlaubstandes gewisse Grenzen. Die Truppenübungsplätze müssen das ganze Jahr über benutzt werden, und zwar auch durch die Reservisten; daher können die landwirtschaftlichen Wünsche nicht in diesem Umfang erfüllt werden. Einzelne Bestimmungen über den Urlaub bei der Ernte werden ganz außerordentlich schwer sein, auch aus militärischen Gründen. Dagegen eine einheitliche Regelung der Wohnverhältnisse. In Bezug auf die zweijährige Dienstzeit bei den reitenden Truppen habe ich den Votum und dem hiesigen Herrn von Gehlstedt nichts hinzuzufügen. Mit der irrenständigen Unterhaltung des Hauptmanns v. Goeben und der Frau v. Savone bed hat die Militärverwaltung nichts zu tun. Das ist Sache der Gerichte. Das hohe Land wird damit einverstanden sein, daß ich auf die historische Rede Deibels nicht eingehen will, was ich sagen könnte, würde den Eindruck dieser Rede nur abschwächen. (Weiter.)

Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß 4 Uhr.

# WEISSE WOCHEN

Am Dienstag kommen die aussergewöhnlich billigen Gelegenheitsposten unserer **Spitzen- u. Stickerei-Abteilung** zum Verkauf.

Einige Beispiele

## Madapolame-Stickereien

Stücke 4 1/2 Meter				
Serie I	II	III	IV	
Stück 40 Pfg.	75 Pfg.	95 Pfg.	1.65	

## Schweizer Madapolame Stickereien

in Stücken von 4,10 Meter					
Serie I	II	III	IV	V	
75 Pfg.	1.45	1.95	2.45	3.50	

## Madapolame Doppelstoff

Stücke 4 1/2 Meter		
Serie I	II	III
Stück 78 Pfg.	1.35	1.95

Ein Riesenposten hervorragend billig eingekaufter handgeklöppelter Spitzen liegt auf.

## Handgeklöppelte Kissen-Ecken und Garnituren

Sortim.	I	II	III	IV	V
Stück	45	75	95 Pfg.	1.95	3.95

## Unterrock - Stickereien

sehr geeignet für Konfirmanden-Büchle bis zu den spartesten Mustern, in Koupons von 4 1/2 Metern

Serie	I	II	III	IV
Stück	1.95	2.45	4.95	5.65

## Riesen-Quantitäten Valencienne - Spitzen

bis 50% unter Wert, in Stücken von 11 Metern

Serie	I	II	III	IV
Stück	40	80 Pfg.	1.20	2.00

Grosse Gelegenheitsposten in Tüll-, Spachtel- und Filet-Spitzen und Einsätzen

Sortiment A  
8-8 cm breit . . . . Meter **25** Pfg.

Sortiment B  
4-12 cm breit . . . . Meter **38** Pfg.

Ueberraschende Auswahl in aparten Mustern

Ein grosser Posten **Spachtel-Passen** in Irisch und Filet **80** Pfg.  
**Stickerei-Umlege-Einreihler** Serie I II  
zum Teil 4fachen Wert St. **15 25** Pfg.

Ein Rest-Fabrik-Lager in Kinder-Garnituren  
nur moderne Formen  
**Batist mit Stickerei und Spachtelspitze** **75** Pfg.  
Neuheit: Mozart-Jabots  
**Batist mit Valenciennospitze** Stück **48** Pfg.

Ein enormer Posten **Unterrock-Volants** selten billig  
Serie I II III  
**1.75 2.25 2.75**

**Kinder-Kragen** in weiss und ecru Batist  
mit Stickerei und Spitze  
Sortim. I Sortim. II ecru Leinen mit Spitzen Sortim. III  
Stück **75** Pfg. Stück **95** Pfg. Stück **48** Pfg.

Grosse **Tüll- u. Spachtel-Stoffe** darunter Stücke bis zum doppelten Wert, in weiss und crème  
Posten sehr geeignet für **Blusen und Einsätze**  
Serie I Serie II  
Meter **1.75 2.25**

Seltene Gelegenheitskäufe in unserer Tapissiererei-Abteilung

Ein Posten modern gestreift.  
**Garnierbänder** **28** Pfg.  
11 cm breit Meter

Ein Posten  
**Straussfeder-Boas** **950** Mk.  
175 cm lang Stück

Ein Posten **Ball-Echarpes**  
in Seide, Crêpe de chine, nur moderne,  
sparte Sachen mit Malerei  
Stück Mk. **2.95, 3.75, 4.50**

Ein Posten  
**Aida-Läufer** **95** Pfg.  
150 cm lang Stück

Geseichnete Kissenplatten  
aus russisch Leinen **38** Pfg.  
Fertig gestickte Kissenplatten  
aus russisch Leinen **75** Pfg.  
Fertige Kissenhüllen  
modern gestickt **95** Pfg.  
Oberhandtücher aus Damast, zum grös.  
Teil mit Languetten und Hoblsaum **75** Pfg.  
Frühstücksbentel aus guten Stoffen,  
garniert mit Zeichnung **38** Pfg.

Ein Posten weisse Decken und Läufer  
mit Klöppel-Einsatz und Spitze  
Grösse 50/50 **95** Pfg. Grösse 32/110 Stück Mk. **1.65** Grösse 70/70 Stück Mk. **1.95**

Vorgezeichnete Tablettdecken  
6 tellig zusammen **38** Pfg.  
**Eisgarnitur** 18 tellig **38** Pfg.  
Grosse Waschkorbdecken mit farbiger  
Garnierung und schöner Zeichnung **95** Pfg.  
Bügelbrettdecken aus Ia. Stoffen m. farbiger  
Einfassung und schöner Zeichnung **165**  
Waschtischdecken  
aus Ia. Pique mit Zeichnung **125**

Ein Posten vorgezeichnete  
**Kaffee-Tischdecken** **195** Mk.  
aus kariertem Aidastoff  
140/140 cm gross Stück

Ein Posten doppelt gewebter  
**Aida-Kissen-Platten**  
Sortiment I II  
**38** Pfg. **48** Pfg.

Ein Posten doppelt gewebter  
**Tablett-Decken** **30** Pfg.  
alle Farben Stück

Ein Posten fertig gestickter  
weisser Waschkorb, Läufer, Ober-  
handtücher u. Serviertischdecken  
aus russisch Leinen gearbeitet Stück **145** Mk.

Ein Posten vorgezeichn.  
**weisse Decken u. Läufer**  
mit Hoblsaum und Durchbruch  
Grösse 35/35 60/60 38/135  
**58** Pfg. **1.15** Mk. **1.45** Mk.

Ein Posten 5 telliger  
**Aida-Waschtisch-  
Garnituren** **85** Pfg.

# Herm. Schmoller & Co

